

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Nr. 210.

Elbing, Mittwoch, den 8. September 1897.

49. Jahrgang.

Die Kaiser-Manöver.

Kaiser Wilhelm und König Humbert trafen gestern 6 Uhr 45 Min. früh in Hanau ein, stiegen zu Pferde und begaben sich in das westlich von Hanau gelegene Manöverfeld. Die dem Manöver zu Grunde gelegte Generalidee ist folgende: Eine Westarmee überschreitet Ende August den Rhein bei und unterhalb Koblenz. Eine Ostarmee versammelt sich hinter dem Thüringer Wald, der Werra und der oberen Weiser. Aus Bayern sollen Verstärkungen zu ihr stoßen. Die Spezialideen sind folgende: Zur rechten Flankenführung der Westarmee ist eine Westabtheilung unter General Graf Haefeler gebildet, welche aus dem 8. und 11. Armeekorps und einer Kavalleriedivision besteht. Die Westabtheilung stand gestern auf der Linie Frankfurt Weylar; sie will dem Feinde das Ueberqueren von Main und Kinzig verwehren. Eine Ostabtheilung unter dem Prinzen Leopold von Bayern kommt aus Bayern und soll rasch vorgehen, um die noch hinter dem Thüringer Wald stehende Haupt-Ostarmee bei ihrem Angriff zu unterstützen. Die Ostabtheilung, bestehend aus dem 1. und 2. bayerischen Korps und einer Kavalleriedivision, will zu diesem Zwecke den Kinzig Abschnitt gewinnen. Die Ostabtheilung stand gestern östlich und westlich von Aschaffenburg, die Kavalleriedivision bereits jenseits der Kinzig. Heute früh besetzten die Bayern Hanau, ihre Vorhut drang bis Hochstadt vor. Nach heftigem Kampfe warf die 22. preussische Division die Bayern bis Wilhelmshaus zurück. Dort waren auch der Kaiser und der König von Italien mit großem Gefolge eingetroffen. In Hanau hielt der Kaiser die Kritik ab. Das Wetter war sehr schlecht, es fiel starker Regen und herrschte Wind. Die Wege waren durchweicht. Hanau ist noch von den Bayern besetzt.

Der Kaiser sowie der König Humbert sind um 1 Uhr Nachmittag aus dem Manövergelände nach Homburg zurückgekehrt. Die Kaiserin besichtigte Vormittags das Atelier des Professors Gonobi sowie die Jagdgemälde, die Gewehrausstellung und das Museum im Kurhaus.

Abends 7 1/2 Uhr fand in Homburg eine Tafel zu 160 Gedecken für die Provinz beim Kaiserpaar im Kurhaus statt.

Die Königin von Italien reiste gestern um 7 Uhr 50 Min. früh nach Frankfurt a. M. ab. Um 11 Uhr traf die Kaiserin Friedrich in Frankfurt ein und wurde am Bahnhof von der Königin von Italien empfangen. Die Herrschaften besuchten den Römer und den Dom und machten einige Einkäufe.

Die Rückkehr nach Homburg erfolgte um 1 Uhr 30 Min. Nachmittags.

Ein eigenartiges Verfahren zur Bekämpfung der Sozialdemokratie

hat neuerdings der Landrath des Sauch-Belziger Kreises, Geheimer Regierungsrath v. Stülpnagel, auch konservativer Landtagsabgeordneter, eingeschlagen. In einer am Sonntag zu Lehnin stattgehabten Wählerversammlung, die der dortige Liberale Wahlverein berufen hatte, wurde von Dr. Heinrich Fränkel (Berlin-Süden) auf Grund der Alten Folgendes mitgeteilt: In Lehnin wohnte eine Frau Palm, die früher in sozialdemokratischen Versammlungen als Rednerin aufgetreten ist. Als ihr vor einiger Zeit ihre Wohnung gekündigt war, mietete sie das Erdgeschoss in einem Hause in Neuen B. Lehnin, das dem Ortsvorsteher Ziegeleibesitzer A. F. Schulke jun. in Naumnitz bei Lehnin, dem Vorsitzenden des Lehniner Liberalen Wahlvereins, gehört. Bald darauf ließ bei Schulke ein amtliches Schreiben des Landraths von Stülpnagel, datirt vom 15. Juli 1897, ein, worin Schulke aufgefordert wurde, die Palm ihrer angeblich anarchisirenden Parteistellung und Agitation wegen sofort aus seinem Hause zu entfernen und, daß dies geschehen, dem Landrath innerhalb drei Tagen anzuzeigen. Für den Fall, daß Schulke dem nicht Folge leistet, wurde ihm die sofortige Suspension vom Amte und das Disziplinar-Verfahren beim Kreisaußschuß befohlen. Schulke begab sich darauf nach Belzig, dem Amtssitz des Landraths und ersuchte diesen, die in Aussicht gestellte Maßregelung zu unterlassen, indem er ihm mittheilte, daß die Palm zu keiner Zeit anarchisirende Ansichten bekundet oder vertreten habe, daß sie vor Zeugen erklärt habe, nichts mehr mit der Sozialdemokratie zu thun zu haben, daß sie sich im Miethsvertrag verpflichtet habe, die Wohnung niemals für sozialdemokratische Zwecke herzugeben, daß sie seit ihrem Einzug in die Wohnung keinerlei politische Agitation betrieben habe, daß endlich die Wohnung an die Palm auf ein Jahr vermiethet, also die sofortige Entfernung der Frau schon aus diesem Grunde unmöglich sei. Trotzdem verfügte der Landrath von Stülpnagel durch Schreiben vom 20. Juli die sofortige Suspension des widerspenstigen freisinnigen

Ortsvorstehers und die Uebergabe der Gemeinde-Geschäftsführung an den ältesten Schöppen; gleichzeitig wurde das Verfahren auf Entfernung Schulke's aus dem Amte als Gemeindevorsteher eingeleitet. Schulke richtete hierauf eine Beschwerde an den Regierungspräsidenten Grafen Hue de Grais in Potsdam, beantragte die Aufhebung der Suspension und begründete dies mit der erwähnten Sachlage, sowie dem Umstande, daß der Landrath keine einzige Gesetzesbestimmung zur Rechtfertigung seines Vorgehens angeführt habe. Der Regierungspräsident ließ indeß durch den Landrath von Stülpnagel die Mittheilung an Schulke gelangen, daß er keine Veranlassung habe, auf die Beschwerde einzugehen, und gab ihm anheim, seine Einwendungen im Disziplinarverfahren beim Kreisaußschuß vorzubringen. Nachdem die Ferien vorüber sind, dürfte demnächst vor dem Kreisaußschuß über die Sache verhandelt werden. Der freisinnige Reichs- und Landtagsabgeordnete Justizrath Albert Träger hat die Vertheidigung Schulke's übernommen. In der Lehniner Versammlung wurde von Dr. Fränkel unter stürmischer Zustimmung der aus Angehörigen aller Parteien zusammengesetzten Versammlung ausgeführt, daß das Verfahren des Landraths von Stülpnagel vom Standpunkt der Menschlichkeit aus verwerflich, als Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie im höchsten Grade unzuweckmäßig und unklug und nach Maßgabe der bestehenden Gesetzgebung unzulässig sei. Redner führte in letzterer Hinsicht folgende Bestimmungen der Verfassungsurkunde für den preussischen Staat an: Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich (Art. 4); Strafen können nur in Gemäßheit des Gesetzes angedroht und verhängt werden (Art. 8); der bürgerliche Tod und die Strafe der Vermögensentziehung finden nicht statt (Art. 10); jeder Preuze hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung seine Meinung frei zu äußern (Art. 27); Vergehen, welche durch Wort, Schrift, Druck oder bildliche Darstellung begangen werden, sind nach den allgemeinen Strafgesetzen zu bestrafen (Art. 28). Redner wies zu gleicher Zeit darauf hin, daß der Landrath durch seinen Dienst-eid an die Verfassung gebunden ist.

Französische Taktlosigkeit.

Der französische Ministerpräsident Meline hat sich anscheinend eine ganz merkwürdige Taktlosigkeit zu Schulden kommen lassen. Wie nämlich der öfter halbamlich benutzte „Temps“ dieser Tage

meldete, hätten neulich einige Bewohner Deutsch-Lothringens sich über die Grenze nach Pont-à-Mousson begeben und von dort folgendes Telegramm an den Ministerpräsidenten gesandt: „Namens der Lothringischen Gruppen, die das annektirte, aber französisch gebliebene Lothringen vertreten, bitten wir dem Präsidenten der Republik den Ausdruck unserer Freude über den Kronstädter unergelichen Tag, sowie der unser Herz erfüllenden Hoffnungen zu übermitteln.“ Die Antwort Melines lautete angeblich: „Der Kronstädter bittet, tiefergerührt von den Empfindungen der Lothringischen Gruppen, allen Ihren Genossen die Glückwünsche und den Dank für ihren glühenden Patriotismus Namens der französischen Regierung zu übermitteln.“ Bisher ist es nicht festgestellt, ob wirklich der Kabinettschef der Republik eine solche Depesche abgehandelt hat. Andererseits ist aber auch eine Ablehnung noch nicht erfolgt, die gerade mit Rücksicht auf die Quelle der Mittheilung sehr angebracht wäre. — Nunmehr erhält die „Köln. Zig.“ eine Zuschrift aus Berlin, die anscheinend die Aufschauung der Regierungskreise über den Zwischenfall wiedergibt. Es heißt dort: „Da die Mittheilung des Pariser „Temps“, der von der französischen Regierung stets gut unterrichtet gehalten wird, über die Depesche des Ministerpräsidenten Meline an die annektirten Lothringens auch heute noch keine Widerlegung gefunden hat, so ist ein Zweifel an ihrer Richtigkeit nicht mehr möglich. Die Handlungsweise des Ministers stellt sich demnach als eine außerordentliche und grobe Taktlosigkeit dar. Sie trotzdem mit aller Anhe zu betrachten und zu beurtheilen, wird der deutschen öffentlichen Meinung und der Presse um so leichter, als wir gerade jetzt uns der Tage erinnern, an denen vor 27 Jahren so gewaltige Ereignisse vor sich gingen. Was damals zusammengeschweift wurde, hält fest zusammen und hat an Kraft nicht verloren. Das Vertrauen in diese Lage macht es uns um so leichter, das unpassende Verhalten des Ministers, dem die Petersburger Neize das klare Verhältniß für wirkliche Verhältnisse getrübt zu haben scheint, mit jener Gelassenheit anzunehmen, deren Quelle die Kraft ist und zugleich das Recht.“

Deutschland.

Berlin, 6. September.

— In der Lippe'schen Erbfolgefrage hat, wie die „Detmolder Landesztg.“ meldet, der Reichskanzler den Bundesregierungen den Wortlaut des

Kleines Feuilleton.

* Fürst Bismarck über die Kaiserin Augusta. Der Kaiser hat in Koblenz die verstorbene Kaiserin Augusta eine „große“ Frau genannt. Fürst Bismarck bewahrt an die Frau seines alten Herrn keine allzu freundliche Erinnerung. „Die hohe Frau“, so bemerkte er nach dem Tode von uns schon wiedergegebenen Mittheilungen Maximilian Hardens in der „Zukunft“, „hat an der Abnutzung meiner Nerven sehr stark mitgearbeitet. Sie war selbst eine nervöse, unruhige und unruhige Natur, trieb gern Politik und war gleich Feuer und Flamme, wenn man auf ihre Pläne nicht einging, nicht eingehen konnte. Unsere Fraktionen begannen früh. Als der Prinz von Preußen 48 nach England gehen und ich ihn auffuchen wollte, um ihn dringend zu rathen, er solle in Potsdam bleiben, die ganze Armee und ein Theil der Landbevölkerung sei für ihn, und seine Reise würde schlecht wirken, wollte sie mich nicht zu ihm lassen. Sie war aufgeregt, schlug sich, wie immer in solcher Stimmung, mit der flachen Hand auf's Knie und erklärte mir, sie müsse vor allen Dingen für die Zukunft ihres Sohnes sorgen. Später erfuhr ich von einem merkwürdigen Plan, der in ihrem Palais ausgefacht worden war. Bismarck sprach mich im Landtage an und sagte, er wolle den Antrag stellen, der Prinzessin von Preußen die Regentenschaft zu übertragen; wie ich darüber dachte. Ich fragte zunächst, warum denn der Prinz nicht Regent werden solle. Der Prinz, meinte Bismarck, sei im Lande unmöglich geworden. Schön, sagte ich, wenn Sie Ihren Antrag stellen, werde ich beantragen, Sie als Hochverräterin verhaften zu lassen. Der Antrag unterblieb, weil er ohne die Unterstützung der äußersten Rechten aussichtslos war. Meine Beziehungen zu der Prinzessin wurden dadurch nicht besser, und sie konnte, als auch sie Königin und Kaiserin geworden war, ihren eigenthümlichen Groll gegen mich nie verbergen. Ihre Neigung für alles Französische und Katholische

wirkte dabei mit; an ihrem Hof entstand im Laufe der Zeit eine Kamarilla, die nicht immer unbedenkliche Mittel anwandte, um ihr Ziel zu erreichen, und ich hätte Vieles nicht durchsetzen können, wenn der alte Herr, der unter diesen Dingen übrigens nicht weniger litt, als ich, in der Stunde der Entscheidung nicht doch schließlich stets bei der Stange geblieben wäre. Diese Kämpfe kosteten aber Nervenkraft — besonders, als sie in der Konfliktzeit den König zur Abdankung überreden wollte und ich ihn energisch beim Porteppee fassen mußte. Ich kann wohl sagen, daß dieser langjährige Damenkrieg meine Gesundheit mehr angegriffen hat, als alle offenen Gefechte im Parlament und im diplomatischen Dienst.“

* Die Telegraphie ohne Draht hat ihrem Erfinder, dem jungen italienischen Elektrotechniker Marconi, bereits die hübsche Summe von 200 000 Mark eingebracht. Dem Vertreter einer Londoner Telegraphen-Agentur hat Marconi selbst erklärt, daß das bisherige italienisch-englische Syndikat in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 100 000 Pfund Sterling, das ist zwei Millionen M., umgewandelt worden ist. Von den Aktien dieser Gesellschaft sind Marconi 200 000 M. überlassen worden. Wenn man bedenkt, daß es sich bei der Erfindung Marconi's lediglich um eine praktische Anwendung der von unserem Landsmann, dem berühmten Bonner Physiker Herz, schon vor Jahren entdeckten Wellen handelt, so erscheint diese Summe beträchtlich. Die Gesellschaft, die sich mit der Ausbeutung der Marconi'schen Erfindung befaßt, will sich zunächst ausschließlich mit Linien befassen, wo unser jetziges Telegraphensystem verlagert oder die Legung eines Leitungsdrahtes mit großen Schwierigkeiten verbunden wäre, wie z. B. auf dem Meere.

* Der Kistenreisende Zeitung übertrumpft. Vor dem Bagatellgericht in Jähberény wurde am 1. d. M. gelegentlich einer Verhandlung eine Art der Personenbeförderung auf der Eisenbahn entdeckt, welche in Bezug auf Schlantheit selbst die fähigen Fahrten des Kistenreisenden Hermann Zeitung über-

trifft. Von Jähberény werden fast täglich ganze Waggonladungen mit lebendem Geflügel, welches in Hühnersteigen untergebracht wird, nach Budapest expedirt. Behufs Fütterung des Geflügels fährt im Frachtwagon eine Person mit, die jedoch verpflichtet ist, eine Fahrkarte dritter Klasse zu lösen. Eine dortige Geflügelhändlerin hatte nun den Einfall, in einigen Hühnersteigen statt des Geflügels — Menschen mitzuführen. Während der Einwaggonirung des Geflügels schlichen sich thatsächlich einige Kolleginnen der Händlerin, die an dem Geschäft gleichfalls theilhaftig waren, in den Frachtwagen und nahmen in den untersten Hühnerkörben Platz. Wenn dann die Revision kam, war nur eine Begleiterin zu sehen; während der Reise aber wurden die Gratispassagiere aus ihrer etwas unbequemen Lage befreit. Auf solche Weise gelang es den Leuten, einen regelmässigen „Passagierbeförderungsdienst“ auf eigene Faust zu betreiben, bis endlich nun die Sache ein jähes Ende nahm. Die Reisegesellschaft gerieth nämlich bei Abwicklung des letzten Geschäftes in Streit, und eine Partei belangte die andere vor dem Bagatellgericht. Im Eifer der Debatte wurde nun das Geheimniß der Gratisfahrten verrathen, worauf sich der Bagatellrichter bemüht sah, die Akten behufs weiterer Amtshandlung dem königlichen Bezirksgerichte zu unterbreiten.

* Der Ueberfall von Tortoli durch eine Räuberbande von einigen hundert Mann hat vor etwa drei Jahren allenthalben das größte Aufsehen hervorgerufen. Die genannte kleine sardinische Stadt war damals nach allen Regeln der Kriegskunst vernichtet, eingenommen und sodann geplündert worden, während die schwache Gendarmenmannschaft in ihrer Wachstube bloß blieb, bis alles schaft in ihrer Wachstube bloß blieb, bis alles vorbei war. Jetzt hat nun dem „Berl. Tagebl.“ zufolge vor dem Schwurgerichte von Cagliari die Verhandlung gegen 9 (schreibe neun) Theilnehmer des famosen Brigantenstreiches stattgefunden und sämtliche neun Felder wurden zu je dreißig Jahren Zuchthaus verurtheilt. Von den übrigen Banditen hat man natürlich keine Spur — sie

gehen vernünftlich, während die paar Sündenböcke ins Loch wandern, ihrer üblichen Beschäftigung als brave Wächter, Gemeinderäthe und Bürgermeister nach, vorausgesetzt, daß (wie die Zeitungen feinerseit andeuten) nicht auch ein . . . Herr Abgeordneter unter ihnen sei.

* Elektrischer Schnee. Der merkwürdigste Schneesturm, den je ein Mensch erlebt hat, ist sicherlich der, den Lieutenant John P. Finley, einer der bekanntesten Meteorologen der Vereinigten Staaten, bei seiner Besteigung des Nives Peak erlebt haben soll. Er sagte, man könne den Sturm am besten mit „einem Schauer von kaltem Feuer“ bezeichnen; denn in Wirklichkeit war der Schnee so stark mit Elektrizität geladen, daß man sich die Scene eher denken als sie beschreiben kann. Zuerst entluden die Flocken nur ihre winzigen Feintropfen, wenn sie in Contact mit dem Fell des Mantelthieres kamen, das der Lieutenant ritt. Blöcklich aber begannen sie rascher und stärker zu fallen, und jede Flocke strömte ihren Strahl aus, sobald sie auf den schon liegenden Schnee, auf die Kleider des Reiters oder auf das Haar des Mantelthieres herabsank. Als der Sturm an Bestigkeit zunahm und die Flocken kleiner wurden, erschien jedes dieser eifigen Partikeln wie der ausgestreckte Schein eines geisterhaften weißen Lichtes, und das Geräusch der andauernden elektrischen Explosionen gab dem Lieutenant Finley einen Einblick in die sträfliche Natur, den er in seinem ganzen Leben nicht vergessen wird. Als der Sturm am stärksten raste, als jede Flocke Schnee einem Tropfen Feuer gleich, konnte er massenhaft elektrische Strahlen von seinen Fingerspitzen, seinen Ohren, seinem Bart und seiner Nase schütteln, und eine Schwenkung seines Armes war wie das Schwingen eines flammenden Schwertes; denn jede kleine Flocke Schnee, die man berührte, gab einen kleinen Knall und ein Lichtfunkeln von sich. Daß die Luft auf den Gebirgshöhen in heißen Gegenden sehr stark mit Elektrizität geladen ist, ist allgemein bekannt.

Schiedspruch zugehen lassen mit dem Begleit-
schreiben, daß der Schiedspruch einstimmig ge-
faßt sei.

Wie der „Lokalanzeiger“ von unterrichteter
Seite erfährt, ist eine Lösung der schwebenden
Personalfragen innerhalb der Ministerien und
Reichsämtler für die nächste Zeit noch nicht zu
erwarten. Insbesondere wird die Mittheilung,
daß der Reichskanzler Fürst Hohenlohe auf
Grund von Differenzen in der Frage der Militär-
strafprozessordnung bereits in Homburg sein Ab-
schiedsgesuch einreichen wolle, als irrig bezeichnet.

Dem italienischen Botschafter Grafen Lanja
ist in Homburg v. d. G. der Schwarze Adler-
Orden vom Kaiser verliehen worden.

In das Börseregister, das beim Amts-
gericht I in Berlin geführt wird, haben sich im
Ganzen 62 Firmen eintragen lassen und zwar 60
in das für Werthpapiere und — zwei in das für
Waaren. Nachdem somit nachgewiesen ist, daß das
ganze Börseregister absolut zwecklos ist, sagt das
Organ des Bundes der Landwirthe: „Wir haben
von Anfang an auf das Terminregister keine Hoff-
nungen gesetzt.“ In Wirklichkeit verbannt aber
das Börseregister seine Existenz lediglich den aller-
nächsten Freunden des Bündlerblattes, den Herren
vom Bunde der Landwirthe. Sie haben, nachdem
die Börse-Enquetekommission nur ein Börseregister
für Waaren in Vorschlag gebracht hatte, durchge-
setzt, daß auch ein Börseregister für Werthpapiere
vorgeschrieben wurde. Jetzt wollen es die Agrarier
wieder nicht gewesen sein.

Den vielen Klagen in Betreff der Hilfe,
die den Ueberschwemmten zu Theil wird oder
auch nicht zu Theil wird, weiß das Grün-
dungsblatt eine neue hinzuzufügen: Wenn auch
gegenwärtig überaus langsam in der Vertheilung
der Gaben an die Ueberschwemmten vorgegangen
wird, so haben die Landwirthe doch wenigstens
Aussicht auf spätere Staatshilfe. Wer aber hilft
den Industriellen, deren Anlagen durch das
Hochwasser zerstört worden sind? Bei seinem letzten
Aufenthalt im Hirschberger Kreise soll der
Regierungspräsident geäußert haben, von einer
staatlichen Unterstützung für gewerbliche Anlagen
könne keine Rede sein, die Industrie müsse sich
selbst helfen. Bezeichnend ist auch die Antwort,
welche einem Industriellen des Kreises Sagan,
dessen am Quais gelegenes Etablissement durch das
Hochwasser völlig zerstört wurde, auf eine an den
Minister gerichtete Eingabe um eine Unterstützung
seitens des Oberpräsidenten von Schlesien zu Theil
geworden ist. Der Oberpräsident theilt demselben
einfach mit, daß er die Eingabe an die Central-
unterstützungsstelle in Plegnitz weitergegeben habe,
da ihm keine Geldmittel zur Hebung der Wasser-
schäden zur Verfügung ständen. Was soll nun der
Industrielle beginnen? Ähnlich wird es noch vielen
anderen Unternehmern ergangen sein. Daß auch
viele Tausende von Arbeitern brodlos werden,
wenn die zerstörten Fabriken nicht wiederhergestellt
werden können, kann der Regierung doch auch nicht
völlig gleich sein. Oder doch? Bei der Aktion
zu Gunsten der Ueberschwemmten sind so viele
Mißgriffe vorgekommen, daß der preussische Land-
tag an dieser Frage unmöglich mit Stillschweigen
vorübergehen können. Er wird an die
Regierung das Ersuchen zu richten haben, daß sie
mit Staatsmitteln eingzugreifen und dabei durchaus
nach den Grundätzen der Gerechtigkeit zu verfahren
hat.

In Reichstagswahlkreise Dithmarschen
ist, wie das Organ des Bundes der Landwirthe
meldet, der Landtagsabgeordnete für Nord-
dithmarschen, der führende Hofbesitzer Kahlke,
der der nationalliberalen Partei angehört, als gemein-
samer Kandidat der Nationalliberalen und
des Bundes der Landwirthe für die nächsten
Wahlen aufgestellt worden.

Der Arbeiter Leopold, welcher Brotpapier,
nämlich eine Nummer des sozialistischen „Volks-
blattes“, auf eine Heide geworfen hatte, wurde vom
Schöffengericht von der Anklage, Flugblätter
ohne behördliche Erlaubniß angeheftet zu
haben, freigesprochen.

Der in Brüssel verhaftete und wieder freige-
lassene Anarchist Daubenspeck ist nach London
zurückgekehrt. Er berichtet dem „B. Z.“ zufolge,
daß die Geschichte seiner Verhaftung von den deut-
schen Blättern arg aufgebauscht sei. Er sei
nur 4 1/2 Stunden von der belgischen Polizei im
Hotel de Ville festgehalten worden. Er habe ohne
Weiteres seine Koffer geöffnet. Die von ihm vor-
genommenen Schriftstücke hätten die völlige Korrek-
theit seiner Angaben bewiesen. Daubenspeck hatte
in den letzten Wochen auch Berlin und Pots-
dam besucht und seine Briefe überall unter seinem
Namen empfangen.

Heer und Marine.

Auf einfache Lebenshaltung der
Offiziere sucht eine Kabinetsordre vom 3. August
hinzuwirken, welche auf die kürzlich erfolgte Er-
höhung der Bezüge für eine Reihe höherer Offiziers-
klassen Bezug nimmt und an sämtliche Truppen-
kommandos gerichtet ist; sie ordnet an, daß den
Offizieren erneuert ans Herz gelegt werde, in ihrer
Lebensführung jeden Luxus zu vermeiden, der mit
der Vermögenslage der Betroffenen nicht in Ein-
klang zu bringen sei. Die Kabinetsordre betont
nachdrücklich, daß die standesgemäße Lebensführung
eines Offiziers nicht mit einer aufwandreichen ver-
wechself werden solle.

Die Meldung des „Apoldaer Tagebl.“ über
den Einsturz der Pionierbrücke und die dabei
erfolgten Unglücksfälle wird von dem Obersten
des 94. Regiments für unzutreffend erklärt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das ungarische Obersthofmeisteramt ver-
öffentlicht das offizielle Programm für den Besuch
des Deutschen Kaisers in Budapest. Danach wird

der Kaiser am 20. September Vormittag 10 Uhr
auf dem Ostbahnhofe eintreffen und dort feierlich
empfangen werden. Sodann findet ein Empfang in
der Königsburg statt. Nachmittags erfolgt die Be-
sichtigung der Stadt. Am 5 Uhr ist Tafel im
eigener Kreise und um 8 1/2 Uhr Abends Empfang
bei Hofe. Der 21. September ist der Besichtigung
der Stadt gewidmet. Um 5 Uhr findet Galatafel
und um 8 Uhr Festvorstellung in der Oper statt.
Sodann wird die Illumination der Stadt besichtigt
werden, worauf die Abreise des Kaisers erfolgt.

Die Verhandlungen des Grafen Badeni
mit den reaktionären Parteien sind an einen tobt
Punkt gerathen. Bisher hat eine völlige Verständ-
igung noch nicht erzielt werden können. Die
Klerikalen beklagen sich über die Bevorzugung der
Tschechen. Aber auch die Jungtschechen sind nicht
völlig zufriedengestellt; auch ihre Blätter stellen jezt
fest, daß die Forderungen der Rechten vom Grafen
Badeni noch nicht angenommen, ja daß sie noch
nicht einmal vollständig formulirt seien; den „Narodni
Listy“ zufolge würde die Konzipirung der einzelnen
Punktionen, welche als Forderungen der Rechten
detaillirt der Regierung vorzulegen seien, 2 bis 3 Wochen
dauern. Die Verhandlungen hierüber im Minister-
rathe würden gleichfalls längere Zeit beanspruchen.
Es wird sogar behauptet, daß nicht einmal über die
Beseitigung der Obstruktion Einverständnis erzielt
sei; einmal hätte Graf Badeni den scharfen Maß-
regeln der Rechten gegen die Obstruktion nicht zu-
gestimmt, sondern Versöhnlichkeit und Entgegenkommen
gefordert; andererseits hätten bei Berathung über
die Geschäftsordnung die Tschechen erklärt, sie wür-
den der Aenderung nur zustimmen, wenn sie provi-
sorisch wäre und bei Beendigung der Obstruktion
wieder aufgehoben würde. Von tschechischer Seite
wird sogar die Möglichkeit einer Krisis des
Gesamtmministeriums in Rechnung gezogen.

Ein tschechischer Städtetag wurde am Sonn-
tag in Prag abgehalten, der von 660 Theilnehmern
besucht war. Zu Präsidenten wurden der Bürger-
meister Petal-Wilsen, der mährische Reichsrathsab-
geordnete Jacek und der schlesische Reichsrathsab-
geordnete Stratil gewählt. Es wurde ein Beschluß-
antrag angenommen, der die Sprachenverordnungen
mit dem Wunsche ihrer Ausdehnung auf Schlesien
lebhaft begrüßt, sich in einer scharfen Polemik gegen
die deutschen Obstruktionparteien ergeht, über die
Zurücksetzung der Tschechen bei der Besetzung her-
vorragender Verwaltungsstellen Klage erhebt und über
die Haltung der Deutschen gegenüber den tschechischen
Minoritäten sowie über die Haltung einzelner
Regierungsorgane gegenüber den Tschechen Be-
schwerde führt. — Da scheinen die Herren Tschechen
wieder den Mund sehr voll genommen zu haben.

An dem gleichen Tage wurde in Prag von
deutschen und tschechischen Sozialdemokraten eine
Friedensmanifestation veranstaltet, die von etwa
20000 Personen besucht war. Sie nahm eine
Resolution zu Gunsten eines nationalen Friedens
an. Der Umzug durch die Straßen der Stadt ver-
lief ungestört. Die Polizei war in Bereitschaft und
das Militär konfignirt.

Frankreich.

In Paris wurde in der Kirche Sacre-Coeur
ein Anarchist verhaftet, welcher dem Priester wäh-
rend der Predigt Schimpfworte zurief.

Im Panamaprozess beginnen die Ver-
handlungen am Dienstag, den 7. September. Als
Staatsanwalt wird Generaladvokat Blondel fungir-
en. Die Klarlegung der Angelegenheit wird
allein mehrere Sitzungen des Gerichtshofes in An-
spruch nehmen, bevor zum Zeugenverhör geschritten
wird.

England.

Der Staatssekretär für Indien giebt bekannt,
daß zum 14. d. M. bei der Bank von England
Angebote für India-Bills im Betrage von 2 1/2 Mill.
Pfund Sterling angenommen werden.

Spanien.

Aus Barcelona wird von gestern gemeldet,
daß Kriegsgericht wird heute das Urtheil über den
Anarchisten Sempau Barril fällen. Der Staats-
anwalt hat 40 Jahre Gefängniß beantragt, während
die Vertheidigung eine Herabminderung der Strafe
auf 8 bis 12 Jahre Gefängniß verlangt. Der
Gerichtshof beräth bei verschlossenen Thüren.

Türkei.

Gestern fand in Konstantinopel eine Zusammen-
kunft der Botschafter zur Berathung der auf die
Kreta-Angelegenheit bezüglichen Note der Pforte statt.

Da die Urfrage, welche zu der Blockade
Kretas nöthigte, geschwunden ist, und die Auf-
ständischen die Autonomie angenommen haben unter
der Bedingung des Abzuges der türkischen Truppen,
schlagen die Admirale vor, daß die Blockade am
10. d. Mts. aufgehoben werde. Die Admirale er-
suchen den Gouverneur, jede nicht dem Militär an-
gehörige Person zu entlassen und zwar zuerst in
Kandia, dann in den übrigen unter dem Schutze
der Mächte stehenden Ortschaften. — Dschevad-
Pascha begiebt sich nach Methymo. — Die Auf-
ständischen haben drei muselmanische Hirten ver-
wundet.

Der „Standard“ meldet aus Konstantinopel
vom 4. d. M., auf ein neuerliches Ersuchen des
Sultans habe die russische Botschaft in London die
Instruktion erhalten, keine Bemühungen zu scheuen,
um Lord Salisbury's hartnäckigen Widerstand
gegen die vorgeschlagene Fassung des Friedens-
vertrages zu überwinden. Die türkische Botschaft
in London habe günstige Versicherungen betr. den
Erfolg dieser Bemühungen erhalten und dieselben
nach Konstantinopel übermittelt. Der Korrespondent
des Blattes erfährt aus guter Quelle, der Sultan
habe sich wieder mit dem Kaiser von Rußland
in direkte Verbindung gesetzt, und es seien gegen-
seitige Abmachungen getroffen worden. Der Sultan
habe sich verbindlich gemacht, seinen Einfluß in
Zentralasien niemals gegen Rußland geltend zu
machen, wogegen der Kaiser von Rußland die Ver-
pflichtung übernommen habe, die Rechte der Türken
in Europa zu unterstützen.

Ufen.

Aus Schach-Lachy (Gouv. Erivan) wird

der „Peterb. Ztg.“ vom 12. August geschrieben:
„Die Unruhen an der türkisch-persischen Grenze
hatten nach den in letzter Zeit hier eingetroffenen
Nachrichten bis Anfang August immer gefahrdrohen-
deren Umfang angenommen. Nachdem türkische
Kurden in persisches Gebiet eingefallen waren und
in dem unweit der Stadt Choi belegenen Dorfe
Wor ein entsetzliches Blutbad angerichtet hatten, bei
dem 97 Armenier und 13 Tataren den Tod fanden,
unternahmen die Armenier in großer Zahl einen
Nachzug auf türkisches Gebiet, wo sie ein großes
Zeltlager der Kurden unter furchtbaren Megeleien
und unerhörten Greuelthaten vollständig zerstörten
und einäscherten. Die Armenier machten über
200 Kurden nieder, wobei sie allen Frauen,
deren sie habhaft werden konnten, die Brüste
abschnitten (!). Auch andere garnicht wiederzu-
gebende scheußliche Verwüstungen sollen hierbei
vorgekommen sein. Auch auf andern an der Grenze
gelegenen Punkten haben Gefechte stattgefunden, doch
zogen sich beim Heranrücken persischer Reiterei und
Gebirgsartillerie sowohl Kurden als Armenier auf
türkisches Gebiet zurück. Diese armenischen Vanden
bestehen größtentheils aus türkischen Unterthanen,
die meist aus der Gegend von Zeitun stammen.
Persisches Gebiet hatten sie betreten, um sich hier
ungefähr zu sammeln und militärisch zu formiren.
Wie hier verlautet, verbannten sie ihre verhältniß-
mäßig gute, militärische Organisation desertirten
Armeniern. In den letzten Tagen sollen keine
Gefechte mehr vorgekommen sein, doch ist leider
wohl kaum anzunehmen, daß nach all den vorge-
fallenen Greueln die Kurden Ruhe halten werden.
Die Meldungen über die geschübten Megeleien
stammen — wie das Petersburger Blatt bezeugt —
von einigen aus Choi und Urmiah eingetroffenen
christlichen Assyrern, also von einer Seite, von
der man den Umständen nach wohl Unparteilichkeit
erwarten darf.“

Amerika.

Glückliches Chile! Nach einer in Buenos
Ayres eingegangenen Nachricht wird Chile aus Er-
pansivität einen Teil seiner Flotte außer
Dienst stellen.

Von Nah und Fern.

* Der Sohn Gustav Freytags, der am Sonn-
abend großjährig wurde, feierte der „Charl. Ztg.“
zufolge gleichzeitig seine Hochzeit mit einem Fräulein
Winter, der Tochter eines Großindustriellen aus
Dresden. Der bisherige Vormund des Bräutigams,
der Student der Medizin ist, war sein Onkel Geh.
Justizrath Strigk. Dieser widmete dem jungen Paare
als Hochzeitsgeschenk eine wohlgelungene Marmor-
büste Gustav Freytags, die der Berliner Bildhauer
Franz Roffe geschaffen hat. Die Wittve des Dichters
war zu der Feier erschienen.

* Wegen des Duells mit dem Grafen Uexküll,
das vor einiger Zeit in Stuttgart stattfand und
Aufsehen erregte, wurde jetzt Freiherr von Wangen-
heim, Legations-Sekretär bei der preussischen Ge-
sandschaft, zu dreimonatlicher Festungstrafe ver-
urtheilt, die er in Ehrenbreitenstein verbüßen wird.
Herr von Wangenheim wird auf den Posten in
Stuttgart nicht mehr zurückkehren.

* Von einem Zwischenfall an der deutsch-
französischen Grenze berichten elsässische Blätter.
Danach wurde der in Nancy wohnhafte Maler
Josef Varizet auf dem Bahnhof in Novant von
der deutschen Polizei verhaftet. Er war nach Mexi-
ko gekommen, um seine Frau in Sanct Avold abzu-
holen und befand sich bereits auf der Rückreise nach
Frankreich. Varizet ist geborener Deutsch-Lothringer,
war aber in Frankreich naturalisirt.

* Praktische Sozialpolitik. Der große
Metallindustrielle Gustav Voel, dessen Metallwerke
sich in La Louviere, der Hauptstadt des Henne-
gauschen Mittelbeckens, befinden, theilt alljährlich
den Betriebsgewinn in zwei gleiche Theile.
Die eine Hälfte fließt ihm, die andere Hälfte seinen
Beamten und Arbeitern zu. Herr Voel hat jezt
der „Voss. Ztg.“ zufolge mittels Rundschreibens
den Beamten und Arbeitern mitgetheilt, daß ihr
Antheil für das Betriebsjahr 1896/97
100 000 Frs. beträgt. Jeder erhält dadurch
eine Vermehrung um 25 v. G. auf seinen Gehalt
oder seinen Lohn.

* Nachklänge zu Präsident Faures Ruf-
landfahrt. Am Donnerstag eröffnete Herr Felix
Faure die Jagd auf dem Gute seines Freundes
Dubosc bei Givet. Es wurden 95 Hasen, 143
Rebhühner, 12 Wachteln und 11 Kaninchen zur
Strecke gebracht. Felix Faure hat sich nur die sechs
Wachteln aus, die er selbst geschossen, ließ sie ver-
packen und sofort am nächsten Bahnhof aufgeben
für seinen großen Freund, den Zaren in Petersburg.
Das hat seine Vorgeschichte. Bei dem letzten Mahl,
das Faure in Peterhof einnahm, wurden Wachteln
aufgetragen, wobei der Zar von den Jagden in
den russischen Ebenen sprach. Felix Faure be-
kundete sich als geübter Waidmann und bot dem Zaren an,
ihm das erste Wild zu verehren, das er bei seiner
Rückkunft schießen werde. Kleine Geschenke erhalten
große Freundschaften. Da Felix Faure am Tage
nach seiner Ankunft sofort nach Havre abreiste und
seine Hofstaaten ebenfalls Erholung suchend Paris
verlassen haben, bleibt nur der Hauswart
seines Palastes, um den Anfragen Rede zu
stehen. Der wadere Mann hat mit einer wichtigen
Mittheilung dienen können. Obwohl Felix Faure
acht neue Fräcke nach Rußland mitgenommen hatte,
war er doch in Noth gerathen durch das ab-
scheuliche Wetter, das dort herrschte. Es blieb kein
neuer Frack mehr zur Einfahrt in Paris. Jedoch
der Schneider des Schiffes verstand es, einen Frack
durch geeignete Befanblung das Aussehen des
Funktelnagelneuen zu verschaffen. Auch ein Hut
erlangt unter seinen geschickten Händen zu neuer
Lebensfrische. Auf diese Weise konnte Felix Faure
neu geschmiegelt in Paris einziehen. Vor der Ab-
reise nach Petersburg hatte Monsieur Etienne, der
erste Kammerdiener des Herrn Präsidenten, An-
fragern versichert, Felix Faure sei vierfach befrachtet
auf die Rußlandreise gegangen. Es wird also

künftigen Geschichtschreibern vorbehalten bleiben,
festzustellen, ob Felix Faure vier oder acht Fräcke
in Rußland verschliffen hat.

* Florenz, 6. September. Heute früh gegen
4 1/4 Uhr wurde hier ein starker 2 1/2 Sekunden
während wellenförmiger Erdstoß verspürt,
welcher in der Richtung von Südwesten nach Nord-
osten verlief.

* Eine neue Mordthat wird schon wieder
aus Bulgarien gemeldet. Wie dem „B. Z.“ aus
Budapest berichtet wird, erzählt die französische
Sängerin, die von der Ermordung der Anna
Szimon zuerst Kunde gab und gegenwärtig in Pest
weilt, eine neue Mordgeschichte aus Bulgarien.
Von der ganz Sofia sprechen soll, ohne daß der
Verichtshof sich mit der Affäre beschäftigt. Eine
rumänische Sängerin, die unter dem Namen „la
belle Olga“ in Sofia auftrat und mit einem bul-
garischen Offizier ein Verhältniß unterhielt, soll
in der Nacht von ihrem Geliebten und einem
Kameraden auf der Straße erschossen worden
sein. Der rumänische Konsul forderte sehr energisch
eine Unterjuchung und rechnerisch selbst in der An-
gelegenheit.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 6. September 1897.

Muthmaßliche Witterung für Mittwo-
chen 8. September: Volkig mit Sonnenschein, weiß
trocken, ziemlich warm. Lebhafter Wind.

Missionsfest. Am Donnerstag, den 9. Sep-
tember, Nachmittags 5 Uhr, findet in der Kirche St.
Marien ein Missionsfest des Elbinger Kreis-
vereins für Heidenmission statt. Die Festpredigt
hält Herr Missionar Pastor Döring von der afri-
kanischen Missionsgesellschaft.

Manöver. Gestern begannen beim 17. Arme-
korps die Brigademanöver sämmtlicher vier Infan-
terie-Brigaden, und zwar bei Lautenburg-Soldau
(69. Brigade), bei Neidenburg (70. Brigade), bei
Hohenstein i. Ostpr. (71. Brigade), bei Lössau in
Westpr. (72. Brigade). Die Brigademanöver dauern
bis 10. September. Vom 11. bis 14. September
finden die Divisionsmanöver der 35. Division bei
Neidenburg und der 36. Division bei Lössau-Hohen-
stein statt, denen am 16., 17. und 18. September
das Hauptmanöver des Korps bei Hohenstein i. Ostpr.
folgt.

Eine Künstler-Karriere. Am Stadttheater
zu Frankfurt am Main verabschiedete sich am
30. August Fräulein Bertha Giesecke, die vortref-
liche Naive, die mit Direktor Gottscheid vor etwa
drei Jahren an unserem Stadttheater wirkte, um
ihre Engagement am Münchener Hoftheater an-
zutreten. Mit ihr verliert das Frankfurter Schau-
spiel-Ensemble, wie dortige Blätter schreiben, eine
seiner besten Kräfte; selten noch hat es eine so junge
Künstlerin, wie Fräulein Giesecke, es verstanden, sich
in solchem Grade die Sympathien des Publikums
zu erringen und dauernd zu erhalten. Die Künst-
lerin hatte sich als Abschiedsrolle die „Grille“ ge-
wählt. Das Haus war ausverkauft, und die un-
endlich vielen Blumen- und Lorbeerpenden, die ihr
zu Theil wurden, gaben nochmals bereitetes Zeugniß
von der Beliebtheit, deren sie sich dort erfreute.

Zur Ausführung des Lehrerbefehlungs-
gesetzes. Der Kultusminister hat in einem Beschluß
vom 18. Mai d. J. sich dahin ausgesprochen, daß
bei Berechnung der Dienstzeit auf Grund der Vor-
schriften des Gesetzes vom 3. März 1897, betreffend
das Dienstverhältnis der Lehrer und Lehrerinnen an
öffentlichen Volksschulen, auch diejenige Zeit in
Anspruch kommen muß, welche ein durch rechtskräftiges
Disziplinar-Erkenntniß aus dem öffentlichen Schul-
dienst entlassener und demnach wieder angestellter
Lehrer vor der Entlassung im öffentlichen Schul-
dienst zurückgelegt hatte.

Ueber die Einführung der Kartenbriefe
theilt die „D. Verkehrszeitung“ mit: Die Innen-
seite wird etwa dreimal so viel Raum für schriftliche
Mittheilungen bieten, wie gewöhnliche Postkarten.
Die Reichsdruckerei hat die Herstellung bereits in
Angriff genommen. Bis zur Fertigstellung eines
für den ersten Bedarf des gesammten Reichspost-
gebietes ausreichenden Bestandes und bis zur Aus-
gabe dürften jedoch noch einige Wochen vergehen.

Eine Vorstands- und Aufsichtsrathssitzung
der Westpreussischen Central-Genossenschaftskasse findet
demnach in Danzig statt.

Spieler nicht mit Schießgewehren! Wie
viel blühende Menschenleben sind nicht schon dem
unvorsichtigen Spiele mit Schußwaffen zum Opfer
gefallen! Der Knecht Karl Juchatz bei Guts-
bestzer Herrn Kl. in Gr. Rudminnen, Kreis
Pillkallen, wollte am Sonntag Nachmittag mit
„Knallen“ sich die Zeit vertreiben und reinigte und
alte deshalb nach dem Mittagessen seine Schußwaffe
eine Pistole, die unglücklicherweise gerade geladen
war, was von ihm ent weder nicht bemerkt oder
doch nicht genügend beachtet worden ist. Dem
plötzlich, als er zufällig den Lauf gegen seine Brust
gekehrt hatte, ging das „Ding“ los und die Ladung
dem J. mitten ins Herz, so daß der Tod nach der
„P. Grenzzeit.“ auf der Stelle eintrat. Herr Kl.
verliert in dem Verunglückten einen fleißigen,
nützlichern Knecht, der schon mehrere Jahre bei
ihm diente.

Von einem nachahmenswerthen Vorgehen
gegen unsaubere Sitten wird Folgendes erzählt:
Sah da ein Gast in einem Restaurant beim Essen
Waren schon die Gäste an den benachbarten Tischen
wenig erbaut von der schamlosen Thätigkeit des
Betreffenden, so wurde ihr Anstandsgelächter geradezu
verlezt, als der Gast den gefüllten Brotkorb heran-
zog und ein Bröckchen nach dem andern mit seinem
nicht ganz reinen, fettglänzenden Fingern betastete,
um zum Ende eines heranzuführen, das ihm zum
Ganzen stand. Was sollte man als Gast dagegen
machen? Jedoch es trat etwas ein, was leider zu
den Seltenheiten gehört. Der aufmerksame Wirth
hatte den Vorgang beobachtet, und er that das, was
wir zur Nachahmung recht sehr empfehlen möchten.
Er ließ die übrig gebliebenen Bröckchen in eine
Tüte packen, dem Gast bei Begleichung der Zechen

überreichen, und um Bezahlung der betasteten Semmel erfordern. Der verblüffte Gast sperrte sich und that seinen Mund recht weit auf; als er aber bei einem Umlblick in die Nachbarschaft sich überzeugt hatte, daß sämtliche Gäste dem biederen Wirth Beifall zollten, zog er den Buntel und machte, daß er davon kam.

Das Tragen des Schleierns ist, wie es scheint, in der That für die Damen nicht ohne ernstliche Gefahren. Ein amerikanischer Augenarzt veröffentlicht interessante Beobachtungen, die den Beweis liefern, daß das Tragen des Schleierns die Sehschärfe verringert, Stoppfismenzen verursacht und oft Schwindel und den Trieb zum Erbrechen herbeiführt. Diese Wirkungen sind eine Folge der Anstrengungen, die das Auge machen muß, um durch das Gewebe und durch die fast unburchsichtigen Muster zu sehen, welche den Schleier schmücken. Die Aerzte haben bereits oft die Frage der Unzuträglichkeit des Corsets behandelt. Jetzt kommt noch die Schädlichkeit des Schleierns hinzu. Was wollen sie den Damen denn noch lassen?

Ausverkäufe an und für sich, sobald sie gegen die gute Sitte, wie sie der Geschäftsverkehr unter realen Kaufleuten vorschreibt, nicht verstoßen, und über den Anlaß dazu wahre Angaben gemacht werden, fallen niemals unter unlauteres Geschäftsgebot. Gibt jemand thätfächlich das Geschäft auf, so darf er ruhig annoncieren: „Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe“, hat jemand Inventur gehalten und will nach beendeter Inventur einen „Inventur-Ausverkauf“ stattfinden lassen, er darf es ruhig thun, ohne befürchten zu müssen, mit dem Gesetze zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes in Konflikt zu kommen. Verbote sind nur alle Schein-Ausverkäufe und alle falschen, der Wirklichkeit nicht entsprechenden Angaben über Anlaß des Ausverkaufs.

Verhaftet wurde gestern Nachmittag hier der angebliche Schlossergehülfe Johann Schulz aus Marienburg. Derselbe hatte sich auf dem hiesigen Bahnhof ein Paket mit Wäsche erschwindelt, welches eine Frau P. aus der Königsbergerstraße dort in Verwahrung gegeben hatte, worauf der Mensch die Wäsche zu verkaufen suchte. Eine Frau auf dem Neuß. Marienburgerdam ging scheinbar auf den Kauf ein, verfolgte den Menschen dann aber und ließ ihn in einer Schankwirtschaft in der Junkerstraße verhaften.

Kunst und Wissenschaft.

Wie ein Blüthenweigen im Herbst müthen die herrlichen Bilder an, welche wiederum in überreicher Fülle die 3. September-Nummer des „Kleinen Modenwelt“, mit hunder Fächer-Vignette (Verlag von Henry Scherwin, Berlin) schmücken, ja, man darf wohl sagen, Kunst und Mode sind hier zusammengefaßt und haben unter der Hand von Meistern ihres Faches die allerinnigste Verbindung

erfahren. Figurenreiche Moden-Genrebilder prägen sich sowohl in dem Hauptblatt wie in dem dieser Nummer beiliegenden prächtigen Stahlstichmodencolorit. Das Blatt bezweckt aber nicht, mit schönen Bildern das Auge zu bestechen, es will vor allen Dingen auch ein praktisches Modenblatt sein, und nach dieser Seite ist die Lieferung von Gratis-schnitten nach Körpermaß besonders nutzbringend. Außerdem dient der große, doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder 14 täg. Nummer) demselben Zweck. Der große Modentheil, eine vornehme reich illustrierte Velletristik, ein großes Extra-Handarbeitenblatt u. v. a. zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit hunder Fächer-Vignette, (man achte genau auf den Titel!) zu 1 Mark vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Erstere und der Verlag liefern auch Gratisprobenummern.

Telegramme.

Hannau, 7. September. Es gelang gestern der Ostabtheilung nach anstrengenden Märschen, die Stinziglinie zu gewinnen und die Vorstöße des 11. Korps bei Hannau abzuweisen.

Homburg, 7. September. Der Kaiser und der König von Italien führen heute früh 5 3/4 Uhr nach dem Mandöbergelände ab. Die für gestern geplante Illumination und Feuerwerk im Kurgarten sind wegen des Regens unterblieben. Heute hat sich das Wetter aufgeklärt.

Barcelona, 7. September. Sempau wurde zu 40jähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

Odde, 7. September. Der Aviso „Pfeil“ traf hier ein, um die Leiche des Leutnants Hahnke nach Deutschland zu bringen.

Homburg, 7. Sept. Die Kaiserin ist um 6 Uhr 45 Min. und die Königin von Italien um 7 Uhr 55 Min. in das Mandöbergelände abgereist.

Kiel, 7. Sept. Die gesammte Herbstübungs-Flotte ist zur Abhaltung der Schlußmanöver nach der Nordsee abgegangen.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnet B. K., hier. An dem fraglichen Abend (Sonntag, den 28. März) wurde „Das Leben ein Traum“, dramatisches Gedicht von Calderon de la Barca gegeben. Herr Vogel spielte an Stelle des Herrn Matkowsky, dessen Gastspiel an diesem Abend beginnen sollte, den „Sigmund“. Herr M. mußte auf kaiserlichen Befehl an demselben Abend im kaiserlichen Schauspielhaus bei der Aufführung der „Athenerin“ mitwirken.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 7. September, 2 Uhr 30 Min. Nachm.
 Börse: Fest.
 4 pCt. Deutsche Reichsanleihe 103,60 103,60
 3 1/2 pCt. " " 103,70 103,60
 3 pCt. " " 97,50 97,50
 3 pCt. Preussische Consols 103,70 103,50
 3 1/2 pCt. " " 103,60 103,50
 3 pCt. " " 98,00 98,10
 3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe 100,00 99,90
 3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe 100,20 100,10
 Oesterreichische Goldrente 105,80 105,80
 4 pCt. Ungarische Goldrente 104,20 104,00
 Oesterreichische Banknoten 170,30 170,25
 Russische Banknoten 217,30 217,45
 Rumänier von 1890 90,40 90,40
 4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp. 65,20 65,50
 4 pCt. Italienische Goldrente 94,30 94,20
 Disconto-Commandit 205,60 205,90
 Marienb.-Mawl. Stamm-Prioritäten 122,10 122,00

Preise der Coursmatter.
 Spiritus 50 loco 45,50 A
 Spiritus 70 loco 45,50 A
Königsberg, 7. September, 12 Uhr 50 Min. Mittags.
 (Von Portatius & Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
 Spiritus pro 10,000 L % excl. Fab. 46,00 A Brief
 Loco nicht contingentirt 44,30 A Brief
 September 44,30 A Brief
 Loco nicht contingentirt 44,20 A Brief
 September 44,20 A Brief

Danzig, 6. September. Getreidebörse.
 Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten werden außer den notirten Preisen 2 A per Tonne, sogen. Factorei-Provision, unanemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.
 Weizen. Tendenz: Besser.
 Umlag: 350 Tonnen.
 inl. hochbunt und weiß 185,00
 hellbunt 181,00
 Transit hochbunt und weiß 153,00
 hellbunt 150,00
 Roggen. Tendenz: Fest.
 inländischer 129,00
 russisch-polnischer zum Transit 94,00
 Gerste, große (656-680 g) 135,00
 kleine (625-660 g) 115,00
 Hafer, inländischer 121,00
 Erbsen, inländische 130,00
 Rüben, inländische 95,00
 250,00

Spiritusmarkt.
Danzig, 6. September. Spiritus pro 100 Liter contingentirt loco 63,00, nicht contingentirt loco 43,30 bezahlt.
Stettin, 6. September. Loco ohne Faß mit 70,00 A Consumsteuer 44,30.

Zuckermarkt.
Magdeburg, 6. Sept. Kornzucker excl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker excl. von 88 % Rendement —, neue 9,90-10,10. Nachprodukte excl. von 75 % Rendement 7,20-7,90. Stetig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25-00,00. Meis I mit Faß 22,62-00,00. Stetig.

Glasgow, 6. Sept. [Schlußpreis.] Mixed numbers warrants 44 sh 11 d. Fest.

Städtischer Schlachtviehmarkt.
 (Amtlicher Bericht der Direction.)
 Berlin, den 4. September 1897.

Zum Verkauf standen: 3370 Rinder, 1014 Kälber, 13597 Schafe, 7958 Schweine.
 Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Markt (bezw. für 1 Pfund in Fig).
 Für Rinder: Ochsen: 1) vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 65 bis 70; 2) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete, (60 bis 64); 3) mächtig genährte junge und gut genährte ältere, 53 bis 58; 4) gering genährte eben Alters, 48 bis 52. — Bullen: 1) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths, 55 bis 60; 2) mächtig genährte jüngere und gut genährte ältere, 50 bis 54; 3) gering genährte, 42 bis 47. — Färsen und Kühe: 1) a. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths, — bis —; b. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 54 bis 55; 2) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 52 bis 53; 3) mächtig genährte Färsen und Kühe 49 bis 51; 4) gering genährte Färsen und Kühe 43 bis 47 Markt.
 Für Kälber: 1) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 65 bis 69; 2) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 61 bis 64; 3) geringe Saugkälber 55 bis 59; 4) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 42 Markt.
 Für Schafe: 1) Mastlamm und jüngere Mastlammel 58 bis 62; 2) ältere Mastlammel 52 bis 56; 3) mächtig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 45 bis 51; 4) postleiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfund Lebendgewicht 25 bis 31 Markt.
 Für Schweine: Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20 % Tara-Abzug: 1) vollfleischige, lernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1 1/4 Jahr alt: a) im Gewicht von 220 bis 300 Pfund 59 bis —; b) über 300 Pfund lebend (Käjer) 60 bis —; 2) fleischige Schweine 57 bis 58; gering entwickelte 53 bis 56; Sauen 53 bis 56 Markt.
 Verkauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft war gedrückt und schleppend. Es bleibt lebhaft. Der Kälberhandel war ebenfalls schleppend. Es wird nicht ganz geräumt. Der Hammelmarkt gestaltete sich sehr schleppend. Es bleibt ein erheblicher Theil Ueberstand. Am Schweinemarkt herrschte ein ruhiger Handel.

Wo soll Doering's Seife mit der Eule zu finden und im Gebrauch sein?
 In jeder Stadt.
 In jedem Dorfe.
 In jedem Herrenhause.
 Auf jedem Gute.
 In jedem Haushalte.
 In jedem Damentoilettezimmer.
 In jeder Kinderstube, überhaupt Ueberall, wo man die Pflege der Haut zweckmäßig, erfolgreich und haushälterisch sparsam betreiben will. Doering's Seife mit der Eule kostet nur 40 Pfg.

Verehrte Hausfrau! Haben Sie schon einmal Dr. Thompson's Seifenpulver versucht? Wenn nicht, dann säumen Sie nicht länger, denn es giebt zur Erzielung einer blendend weißen Wäsche kein probateres Mittel. Achten Sie jedoch bitte genau auf die Schutzmarke, „Schwan“, da geringwerthige Nachahmungen angeboten werden.

Kirchliche Anzeigen.
 Evangelische Haupt-Kirche zu St. Marien.
 Donnerstag, den 9. September 1897
 Nachmittag 5 Uhr: Missionssfest des Elbinger Kreisvereins für Heidenmission.
 Festpredigt: Herr Missionar Pastor Döring von der ostafrikanischen Missionsgesellschaft.

Elbinger Standesamt.
 Vom 7. September 1897.
Geburten: Restaurateur Rudolf Eggert T. — Tischlermeister Max Fischer S. — Fabrikarbeiter Carl Kapitän T. — Tischler Johann Ahmann S. — Schlosser Theodor Klein, S. — Schlosser Friedrich Herrn. Zehlius T. — Eisenbahn-Stationenführer Hermann Venge T. — Arbeiter Heinrich Kuhn S.
Angebote: Zimmermeister Wilhelm Büchner-Vanenburg i. P. mit Hedwig Linke-Elbing. — Gerichts-Actuar Conrad von Tempst mit Therese Vorrath. — Maschinenbauer Franz Lawade mit Bertha Schulz. — Schlosser Oskar Doeflich mit Wilhelmine John. — Fabrikarbeiter Hermann Frisch mit Elisabeth Kaminski.
Sterbefälle: Bäckerfrau Wilhelmine Schröter, geb. Eichhorn, 30 J. — Arbeiter Carl Wilms T. 3 M. — Tischler Anton Pohlmann S. 2 J.

Liederhain.
 Vollzähligkeit dring; notwendig
Bürger-Ressource.
 Donnerstag, den 9. September cr.:
Concert
 bei guter Witterung.
 Anfang 4 Uhr.
 Der Vorstand.

Lessive Phénix,
 das Beste zum Reinigen der Wäsche. Prospekte gratis! Niederlage bei Fritz Laabs, Noten Kreuz. Spezialgesch. f. Photographie u. Malerei.
 Sehr gute neue **Dillgurken** empfiehlt **A. Danielowski.**

Herkules-Wolle
 Größte Haltbarkeit. Waschechte Farben.
 Alleinige Fabrikanten: Worms & Co., Berlin, Alexanderstr. 22.
 Alleinige Niederlage für Elbing und Umgegend bei **Th. Jacoby.**



Jugend
 ILLUSTR. WOCHENSCHRIFT
 Die Jugend gilt für die fruchtbarste und beliebteste Reiselektüre und ist auf allen größeren Bahnhöfen Europas, in allen Bädern, Kurorten, Sommerfrischen, Hotels, Pensionen, Restaurants, Cafés etc. etc. zu finden. Neueste und fröhliche Nummern à 30 Pfg. — Monatshefte (4-5 Nummern) à Mk. 1.20, im Abonnement à Mk. 1.—. — Quartalsabonnements durch alle Buchhandlungen, Zeitungsagenturen und Postämter.
 Da die Gegner der Jugend keine Gelegenheit unbenutzt lassen, um ihr Miss zu versetzen und sie aus der Oeffentlichkeit zu verdrängen, so richten wir an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten immer wieder nachdrücklich die Münchener Jugend zu verlangen, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die Jugend' etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Danke verpflichtet.
 MÜNCHEN, Färbergraben 24. G. HIRTH's Verlag.

Die billigsten und besten **Bierdruckapparate** für Kohlenföhre und Luftbetrieb liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen **A. Krause, Zempelburg.** Katalog gratis und franko.

Stenographie.
 Wer das neue **Deutsche Einheitsystem** Stolze, Schrey, Velten erlernen will, möge seine Adresse unter **Nr. 208** in der Expedition dieser Zeitung niederlegen.
Silienen (kosmetisches Schönheitsmittel), wird angewendet bei Sommerprossen, Mitesfern, gelbem Teint und unreiner Haut, à Fl. 3 A., halbe Flasche 1,50 A.

Lilienmilch
 macht die Hautart u. blendendweiß, Fl. 1 A.
Bartwuchspomade
 Dose 2 A., halbe Dose A 1.—, wird angewendet z. Beförderung d. Bartwuchses.
Chines. Haarfärbemittel
 à Fl. A 3.—, halbe Fl. A 1,50, färbt sofort echt in blond, braun und schwarz, übertreibt all. bis j. Dagewesene.
Oriental. Enthaarungsmittel
 Fl. A 2.— zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gerne wünscht, im Zeitraum von 5 Minuten ohne jeden Schmerz und Nachtheil der Haut. Allein echt zu haben bei **W. Krauss, Parfümerie, Köln a. R.** Die alleinige Niederlage befindet sich in **Elbing** bei **Fritz Laabs,** Drogerie zum Noten Kreuz, Zunterstraße 84/85, Ecke Lustgarten.

Ein seit 5 Jahren bestehendes **Spezial-Eisenwaarengeschäft,** das einzige am Platze (Kreisstadt), ist zu verkaufen resp. der Laden zu vermieten. Gestl. Offert. sub **A. 8889** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**
1 Uhrmacherlehrling kann eintreten. **Max Schwarz,** Wasserstr. 24.

Couverts,
 hell- und dunkelgrau, rehrbraun Hanf, grau Manila und melirt grün
 traf ein großer Posten ein. Liefere diese mit **Firmendruck** **1000 v. 3,00-5,00 M.** gut gummiert und in sauberer Ausfühung schnellstens.
H. Gaartz' Buch- und Kunsthandlung.

garantirt reinen **Honig, Blütenhonig,** nur feinste Tafel-sorte, prämiirt, versend. d. 10-Pfund-Dose zu **6,50 Mk.** franco, dito feinsten Scheibenhonig zu **8 Mk.** franco.
Steinkamp, Großhändler, Chloppenburg (Großh. Oldenburg).

Wir suchen für unser Drogen-Engros-Geschäft gegen monatliche Renumeration zum 1. Oktbr. einen **Lehrling** mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst.
Blotner & Mühle, Königsberg i. P.
Ein Sattlergeselle kann sofort eintreten. **Kollischowski, Gr. Brodende.**

Für leichte Stickerie finden **Damen Beschäftigung** Königsbergerstraße 9, 11.
Arbeiterinnen sucht für eine auswärtige Fabrik zu höchstem Lohne die **Elbinger Flachs- und Hanfgarnspinnerei und Bindfadefabrik Henry Lippmann.**
Herrschafth. Wohnung, 1. Etage, 4 gr. Zimmer, Wasserl. mit allem Zubeh. Garteneintritt mit Laube zum 1. Octbr. zu vermieten. **Kalkscheunstr. 3. 4.**

A. Bratfisch,

Tuch- u. Herren-Garderoben-Maaf-Geschäft,
Schmiedestraße 14,
erlaubt sich
den Eingang
der
Neuheiten
in allen Arten von Stoffen
ergebenst anzuzeigen.
Die Anfertigung geschieht unter Garantie
tadelloser Ausführung.

G. Hellgardt, Elbing,

Heiligegeiststrasse 9,
Fabrik chir. Instrumente, Bruchbänder, Leibbinden und Bandagen jeder Art.
Spezialfach: Orthopädie.
Stütz- und Schraubencorsets, Beinschienen, künstliche Arme und Beine neuester Construction.
Grosse Auswahl in:
Operngläser und Krimmstecher,
nur besserer und bester Qualität.
Gummiwaarenlager.
Luft- u. Wasserkissen, Irrigatoren, Wundspritzen, Fieberthermometer, Eisbeutel, Monatsverbände, Stechbecken und sämtliche Artikel zur Krankenpflege.



Sarg-Magazin und Möbel-Lager
von
H. Fr. Neumann,
Dampfschleierei,
Herrenstraße Nr. 15 Elbing, Herrenstraße Nr. 15.
Ausführung sämtlicher Bauarbeiten,
sowie
Uebernahme von Laden- u. Einrichtungen
jeden Genres.
Zeichnungen jeden Stils liegen zur gefälligen Ansicht bereit.

J. Schmidt's Nachflg.

Leihbibliothek,
Lange Hinterstraße 25,
empfiehlt
Fridtjof Nansen's „In Nacht und Eis“.



SINGER
Nähmaschinen
für Hausgebrauch, Kunstschneiderei und industrielle Zwecke jeder Art.
Ueber 13 Millionen
fabricirt und verkauft!
Singer Co. Act. Ges.
(vormals G. Neidlinger)
Elbing, Fleischerstraße 13.

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum, sowie meinen werthen Kunden hier und auswärts die ergebene Mittheilung, daß ich meine seit Jahren bestehende
Drehslerei m. electricischem Betrieb
eingerrichtet habe, ich bin daher im Stande, größere Massenarbeiten, überhaupt alle in mein Fach schlagende Anforderungen in kürzester Zeit auszuführen und bitte dieses neue Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Achtungsvoll
Adolph Klein,
Holz-Dreherei mit Kraft-Betrieb.

Ein alter Mann bittet um Beschäftigung zum
Stuhlflechten.
Zu erfragen in der Expedition der
Altpreussischen Zeitung.

Obsthalle Alter Markt.

Empfehle meine
Auffahrt
mit massiver Stallung für
ca. 40 Pferde.
Robert v. Riesen,
Sturmstraße,
Colonialwaaren-, Destillation,
Wild- u. Geflügel-Handlung.
Telephon 102.

Conservatorium für Musik
Königsberg i. Pr.,
Altstädtisches Rathhaus
Beginn des Wintersemesters 1897/98
am 6. October.
Die Direction. Leimer.



v. Kobbe's **Giftbrot**
fertig zum Gebrauch!
Ohne Gefahr für Menschen, Haus-
thiere und Geflügel;
sicheres Vertilgungsmittel für
Ratten und Mäuse. In Packeten
à 60 s und 1 M erhältlich bei
Fritz Laabs, Drog. zum
Specialgesch. f. Photogr. u. Malerei.

Tomaten

und
Teltower Rübdjen,
stets frisch in meinem Laden Schmiedestraße zu haben.
H. Schröter,
Molkerei Elbing.

Hochprima
Beluga
Malossól
sogen. unges. Caviar
empfiehlt
William Vollmeister.



Die beste existierende
giffreie
Haarfarbe,
die unfehlbar echt färbt,
mit amtlichen Attesten bei
jeder Flasche, ist die
**Ruß-Extrakt-Haarfarbe d. Kronen-
Parfümerie, Franz Kuhn, Nürn-
berg. M. 1.50 und M. 3.—** Man
achte genau auf die Firma, da es
viele schädliche Nachahmungen gibt.
**Franz Kuhn, Kronen-Parfümerie,
Nürnberg. In Elbing bei Fritz
Laabs, Drog. z. roth. Kreuz, Junferstr.**

Bettfedern
in größter Auswahl am Plage zu allen
erdenklichen Preisen, wirklich billig.
Desgleichen empfehle:
Betteinschüttungen,
federdicht, von 0,25 an,
Bettbezüge,
waschecht, breit, von 0,20 an,
Bettdecken,
sehr groß, von 1,50 an,
Boye
in blau und roth von 0,50 an,
Flanelle
in jeder Farbe von 0,40 an,
Tricotagen,
als Senden, Hosen und Unterzüge
in jeder Größe und Preis für Damen,
Herren und Kinder.

Otto Reuter,
Brückstraße 6.

Blaustein
empfiehlt billigt
Rudolph Sausse Nachfl.
Alter Markt 49.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in:
Regulatoren, Wand- und Weck-Uhren,
Caschenuhren, Uhrketten, Anhängern etc.
zu äußerst billigen Preisen.
Reparaturen werden gut und billig unter
Garantie ausgeführt.
Brillen, Pince-nez, Thermometer etc.
in großer Auswahl.
Reparaturen an derartigen
Sachen gut und billig.
Max Schwarz,
Uhrmacher,
Wasserstraße 24, im Hause des Herrn Kaufmann Schulz.




Thonfliesen, Thonröhren, glasirt, Thonkrippen, glasirt,
empfiehlt bei großer Auswahl
C. Matthias,
Schleusendam 1.

Dresch-Maschinen,

glattes, weiches Stroh, reiner Ausdrusch, keine Körnerbeschädigung
leichter Betrieb.
**Göpelwerke, 1-, 2-, 4- u. 6-spännig, leichtester Gang. Weitgehendste
Garantie, bequeme Theilzahlung oder hoher Cassa-Sconto.**
Ph. Mayfarth & Co., Insterburg,
Reparatur-Werkstätte mit Dampfbetrieb.
Kataloge gratis. Agenten werden angestellt, wo wir noch nicht vertreten sind.

Ein
bewährtes
Mittel für
Magen-Leidende
bei Magenkrampf, Sodbrennen, Kolikschmerzen, Appetitlosigkeit,
schlechtem Geschmack, überreichendem Atem, Aufstossen,
Uebelkeit, Erbrechen, Kopfschmerz, Sartzleibigkeit, Ver-
stopfung, Hämorrhoidalbeschwerden, Selbstucht u. s. w. sind
Apotheker **Ed. Tacht's**
Magenpillen.
Viele hervorragende Aerzte haben mit **Ed. Tacht's Magenpillen** eingehende Versuche gemacht und über-
wiegend gute Erfolge erzielt. Sie empfehlen
dieses Präparat wärmstens als ein Mittel,
welches unfehlbar zu den besten gehört,
die gegen oben genannte Krankheiten ge-
braucht werden. Für die Wirkung dieser
Pillen spricht außerdem die große Anzahl
von ältesten solider Personen, denen meine
Pillen zur Gesundheit verordnet haben.
Ed. Tacht's Magenpillen sollten
in keinem Haushalte fehlen, sie gewähren
selbst in den acutesten Fällen dem Kranken
sofort eine angenehme Erleichterung.
Man verlange in den Apotheken stets **Ed. Tacht's Magenpillen** und achte auf nebenstehende
gezeichnete deponirte Unterschrift. Zu haben in:
**Elbing: Apotheke Fischerstr. 45/46, Apotheke zum schwarzen
Adler. Bestandtheile: Conchinin und Pepsin je 1 gr,
Goldschwefel 4 gr, Eisenoxyd 5 gr, Aloëextract 5 gr. Zu-
sammengesetztes Extract fowiel als genug, um legerartis eine
Billemasse zu erhalten, aus der 120 Pillen formirt werden,
je eine Pille zu 0,12. Das zusammengesetzte Extract wird
bereitet durch Ausziehen von Baldrianwurzel, Pommeranz-
blättern, Kamillen, Sefuitenthe, Schafgarbe, Rußblättern,
Angelica- und Nelkenwurzel, Filtriren und Eindampfen der
Flüssigkeit zu dicklichem Extract.
Preis pro Schachtel M. 1.—**



**Salon-, Land- u. Wasser-
Feuerwerkskörper.**
Große Auswahl! Preislisten u. Pro-
spekte gratis und franco! Vereine
Ermäßigung!
**Wachs- und Magnesiumfadeln,
Bengalische Flammen** empfiehlt
**Fritz Laabs, Drogerie zum
Spezialgesch. f. Photographie u. Malerei.**

**Prima
Werder-Leckhonig**
empfiehlt
A. Danielowski.

1897 er
Himbeersaft,
pro Pfund 50 Pfg.
Kirschsafft,
pro Pfund 45 Pfg.
empfiehlt die
Obsthalle
Alter Markt.

Platinos
in solidester Eisen-
construction mit
bester Re-
pations-Me-
chanik.
C. J. Gebauer
Königsberg i. Pr.
vortzglich
geeignet für
Unterrichts- und
Übungswecke von
M. 450,— ab.

**Lehrlinge,
Knaben und Mädchen,**
unter günstigen Bedingungen,
**Widel- und Cigarren-
macherinnen,**
sowie
Tabak-Entripper
stellen jeder Zeit ein
Loeser & Wolff.

Benno Damus
Nachf.
Colonialwaaren-
Delicatessen-
Südfrucht- u.
Wein-Handlung.

Aus den Provinzen.

Danzig, 6. September. Die heutige Versammlung im Landeshause war von etwa 200 Personen, Herren und Damen, aus Stadt und Provinz besucht, darunter die Spitzen der staatlichen und städtischen, militärischen und provinziellen Behörden. Nach einigen Eröffnungsworten des Herrn Oberpräsidenten v. Gohler hielt Herr Direktor v. Bezold vom germanischen Museum einen längeren Vortrag über die Entwicklung des Nürnberger Instituts und forderte zur kräftigen Aufnahme der östlichen Provinzen auf. Herr v. Gohler dankte ihm und unterstützte seine Bitte, indem er darauf hinwies, daß durch derartige kulturelle Bestrebungen das letzte Band zwischen Nord und Süd geknüpft werde. — Ein bemerkenswerther Vorfall ereignete sich vorgestern an der hiesigen Börse, indem gegen den Getreidekommissionär Hirschfeld wegen ehrenrühriger Geschäftsmanipulationen auf Ausschließung von der Börse erkannt wurde. S. hatte beim Abschluß eines Lieferungsvertrages nach Probe nicht korrekt gehandelt, was den Börsevorstand zu seinem Ausschluß veranlaßte. Geschiedlich mußte das Vorgehen auf Grund des § 10 des Börsengesetzes vom 22. Juni 1896 erfolgen, welcher über ein ehrenrühriges Verhalten an der Börse bestimmt: „Das Ehrengericht zieht zur Verantwortung Börsenbesucher, welche im Zusammenhange mit ihrer Thätigkeit an der Börse sich eine mit der Ehre oder dem Ansehen auf kaufmännisches Vertrauen nicht zu vereinbarende Handlung haben zu Schulden kommen lassen.“

Zoppot, 4. Sept. Gestern fand eine Sitzung des Vorstandes des Vaterländischen Frauenvereins statt, in welcher die Neueinrichtung einer Haushaltungsschule für diesen Winter beschlossen wurde, da eine Lehrkraft hierfür wieder vorhanden ist. Es sollen vorläufig zwölf Schülerinnen abwechselnd im Kochen und Haushalten unterwiesen werden. Die allwintertliche für arme Schulkinder stattfindende Bespeisung aus den Mitteln des Vereins wird mit der Stadtschule verbunden werden.

Dirschau, 6. Sept. Erstochen wurde gestern in Stübchen der Schuhmachermeister Johann Adam von hier, Bahnhofstraße 2. Ihm hatte gestern früh angefertigte Schuhwaren nach Stübchen gebracht und ist wohl mit Arbeitern dort in Streit gerathen, in dessen Verlauf er von einem gewissen Klossauer, der als gewaltthätiger Mensch in der ganzen Umgegend bekannt ist und sich zumeist arbeitslos umhertreibt, mit einem Messer in die Stirn gestochen wurde, so daß ein Auge auslief und der Tod in kurzer Zeit in Folge Verblutung eingetreten ist. Der Frau des unglücklichen Adam wurde heute früh die Nachricht überbracht. Ihm ist Vater von 5 Kindern. Der Mörder ist fogleich nach der That flüchtig geworden.

Warneburg, 5. September. Gestern Abend gegen 8 Uhr brach auf dem Grundstück des Gutsbesizers Herrn Siebert in Wernersdorf Feuer aus und wurde Stall und Scheune vollständig eingeäschert. Es sollen außer dem Einschnitt auch verschiedene Mobilien verbrannt sein. Ueber die Entstehung ist nichts bekannt. — Die Freiwillige Feuerwehr feierte heute ihr 12jähriges Stiftungsfest mit

Schulübung, Angriffsmannöver mit sämtlichen Geräthen am Bürgerschulgebäude, Umzug durch die Stadt nach dem Gesellschaftshause, wofolbst nach einer Ansprache des Herrn Kommandanten Bürgermeisters Sandfuchs die Kameraden Kollatowski, Gummert, Lohk, für zehnjährige aktive Dienstzeit durch Ausgeben von Silberlilien ausgezeichnet wurden. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß Redner. Mit Konzert und Ball fand die Feier ihren Abschluß. — Der Zimmergeselle Anton Schmich von hier, welcher auf einem Bau in Leste thätig war, fiel am Donnerstag daselbst durch die Luke von einem Schuppen. Er hatte sich einen Arm gebrochen, die Schulter ausgefragen und am Genick verletzt, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wofolbst er gestern Morgens verstarb. — Aus dem Krankenhaus sprang der am delirium tremens leidende Steinseher Witt durch ein Fenster und zog sich einen Beinbruch zu.

Schwef, 5. Sept. Wehrmänner aus allen Theilen der Provinz sind zum Verbandstage der freiwilligen Feuerwehren Westpreußens erschienen. 29 Städte mit etwa 180 Feuerwehrmitgliedern sind vertreten. Gestern Nachmittag 6^{3/4} Uhr wurden die Gäste auf dem Bahnhofe von der hiesigen Wehr empfangen und durch die festlich geschmückte Stadt mit Musik nach dem Vereinslokal geleitet, wofolbst die Quartierbills zu vertheilt wurden. Um 8 Uhr Abends fand eine kurze Ausschüßigung und Revision der Verbandskasse, demnächst ein Kommerz im Kaiserhofe statt. Mit dem Liede: „Stimmt an mit hellem hohem Klang“ wurde der Kommerz, an welchem etwa 300 Personen theilnahmen, eingeleitet, worauf Herr Rektor Krings in markigen Worten das Kaiserhoch ausbrachte. Im Namen der Stadt begrüßte Herr Amtsanwalt Legis die Gäste und Verbandsdirektor Herr Oberlehrer Nieme sprach für den herzlichsten Empfang seinen Dank aus. Vieder, Musikstücke für Geige, Klavier und Harmonium, humoristische Vorträge und Orchestermusik wechselten mit einander ab und nur allzu schnell mahnte die späte Stunde zum Aufbruch. — Heute 6 Uhr Morgens fand eine Schulübung am Steigerturm, demnächst die Verhandlungen des Feuerwehrtrages bis Nachmittag 2 Uhr mit einer zweistündigen Pause im Burggarten statt. Nach Schluß der Verhandlungen wurde die Feuerwehr durch die Sturmglöden der Irrenanstalt alarmirt, wofolbst eine Angriffsbübung stattfand. Hierauf folgte ein gemeinsames Mittagessen im Kaiserhof, demnächst Concert im Burggarten, das leider durch das windige und kalte Wetter sehr beeinträchtigt wurde. Morgen früh soll ein Ausflug nach Sartowitz stattfinden, doch wird wohl der größte Theil der Gäste schon heute den letzten Zug zur Heimreise benutzen. (R. W. M.)

Belplin, 4. Sept. Von einem schweren Unglück ist gestern die Fabrikarbeiterfamilie Jurczyk betroffen worden. Das 3jährige Söhnchen hatte unbemerkt das Hinterrad eines halben, mit Kohlen beladenen Wagens erklimmt, fiel beim Weiterfahren vor das Rad, wurde überfahren und starb nach wenigen Minuten an den erlittenen Verletzungen. — Heute Vormittag brannten die Wirtschaftsgebäude und 2 Arbeiterhäuser des Gutsbesizers Herrn Fortenbacher

in Abl. Liebenau nieder. Nur das Wohnhaus, in welchem auch die Postagentur untergebracht ist, blieb vom Feuer verschont. Einige Schweine sind mitverbrannt.

Konitz, 5. Sept. Ein Militärzug fuhr gestern früh bei Gr. Baglau in eine Rindviehherde des Herrn Dekonominerath Bormann, als sie eben den Bahndamm überschritt. Vier werthvolle Milchkühe wurden getödtet, eine schwer und mehrere leicht verletzt. — Verhaftet wurde gestern der Magistrats-Bureau-Assistent Krüger, welcher bis vor Kurzem für die Einreichung von Anträgen auf Gewährung von Alters- und Invalidenrenten von den Antragstellern Geldgeschenke gefordert und genommen hat. Er soll sich auch noch anderer Unregelmäßigkeiten schuldig gemacht haben. — Der erste Lehrer und Organist Herr Kühn aus Pichau war gestern zur Besorgung von Geschäften in Konitz gewesen und befand sich auf dem Heimwege. Da wurde sein Pferd scheu und ging durch. Der Wagen schlug gegen einen Prellstein und Herr Kühn wurde aus dem Wagen geschleudert. Der Fall war so heftig, daß ein Schädelbruch die Folge war. Heute früh wurde der Schwerverletzte ins hiesige Kloster-Krankenhaus gebracht, starb aber schon im Laufe des Vormittags.

Schönec, 6. September. Gestern feierte der katholische Volksverein Boguttken das Fest der Fahnenweihe. Es waren fünf Geistliche sowie viele Gäste aus Schönec, Stargard und den umliegenden Ortschaften erschienen. — Bei der Verpachtung des städtischen Jagdterrains erstanden Herr Gutsbesitzer Weichbrodt-Freihof für 101 Mk. das Gebiet rechts der Fiehe, Herr Besizer Kraft für 45 Mk. das Gebiet links des Flusses.

Verent, 5. September. Vorgestern spielten mehrere Kinder mit einer Teschingpatrone. Sie legten die Patrone auf einen Stein und suchten sie durch Draufschießen mit einem anderen Stein zur Explosion zu bringen. Hierbei explodirte die Patrone, und das Geschöß mit einem Theile der Umhüllung brang dem fünfjährigen Sohn des Arbeiters Grahl in einen Oberschenkel, wobei die große Schlagader zerrissen wurde. Der Knabe wurde ins Krankenhaus gebracht und hier gelang es, die eingedrungenen Umhüllung zu entfernen, die Kugel dagegen konnte nicht gefunden werden.

S. Krojante, 5. Sept. In der gestrigen Sitzung des katholischen Lehrervereins zu Flatow wurden für die am 4. Oktober er. zu Thorn stattfindende Provinziallehrerversammlung zu Delegirten die Lehrer Kalinowski-Krojante und Mausolf-Ranken gewählt. Auf dieser Versammlung wird auch der von dem Verein Flatow eingebrachte Antrag, nach welchem der Unterricht in Französischen auf den Seminarien ein obligatorisches Unterrichtsfach bilden soll, zur Besprechung gelangen.

Schlochau, 5. Sept. Heute fand hier selbst das Kirchenfest für erwachsene Taubstumme statt, zu dem sich recht viele Theilnehmer eingefunden hatten. Nach der Vorbereitung auf den kirchlichen Gottesdienst in dem Hörsaal der Taubstummenanstalt fand in der Kirche Beichte und hl. Abendmahl statt. Nachmittags versammelten sich die Theilnehmer im festlich geschmückten Saale

der Waldbrestoration zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen.

Neuenburger Höhe, 5. September. Am 2. d. Mts. wurde der Anfieler Biaskowski aus Sabudownia von einem schweren Unglück betroffen. Er hatte sich ein neues Haus gebaut, und dieses war schon soweit fertig, daß er seine Hahneligkeiten hineingebracht hatte. Sein etwa 5 Jahre altes Kind spielte mit Feuer und zündete das Haus an, so daß nicht allein sein unverichertes Haus, sondern auch seine Hahneligkeiten verbrannten.

Bromberg, 5. Sept. Vorgestern hat hier ein Duell zwischen den Advokaten Hering und Hoppe von der 1. und 8. Compagnie des 34. Füf.-Regiments im Grezjirhause desselben und im Beisein von Sekundanten und eines Arztes stattgefunden. Das militärische Ehrengericht soll sich für das Duell zwecks Beilegung eines zwischen den beiden jungen Leuten schwebenden Ehrenhandels entschieden haben. Welcher Art letzterer war, ist nicht bekannt. Einer der Duellanten (Hoppe) hat eine nicht unerhebliche Verletzung am Kopfe erhalten. „Er ist mächtig zerkerbt worden“, so sagte ein Soldat, der den Verwundeten gesehen hat.

Liebemühl, 5. September. Heute fand das zweite Sommervergnügen der hiesigen Schützenhilfe auf der Insel statt. Nachmittags war für die Schützen ein großes Prämienschießen arrangirt, während sich deren Angehörige bei Konzert und Tanz amüsirten.

Liebemühl, 5. September. Am Donnerstag wurde der achtjährige Sohn des Arbeiters Vallach hier selbst von einem Lastwagen, dessen Pferde durchgingen, so heftig auf das Steinpflaster geschleudert, daß er schwere Verletzungen erlitt. Gestern ist nun der Kleine gestorben.

C. Stuhm, 6. September. Vorgestern Nachmittag traf hier der Herr Bischof von Ermland Dr. Thiel aus Frauenburg ein. Auf dem Markte wurde er bei der errichteten prachtvollen Ehrenpforte von einer Anzahl Geistlichen sowie einer großen Menschenmenge empfangen. Die Häuser und Straßen der Stadt sind zum größten Theil mit Laubgewinde flaggen zc. prächtig geschmückt. Morgen jest der Herr Bischof seine Reise nach Doenhof fort.

Allenstein, 6. September. Am Sonnabend Nachmittag waren auf der Station Lichtenfeld Arbeiter mit Entladen von Langholz beschäftigt. Plötzlich brach am betreffenden Langholzstange die eine hölzerne Kunge und zwei Rundhölzer fielen hinab und quer über das Geleise. Zur selben Zeit kam der Königsberger Zug und fuhr gegen die Hölzer. Zum Glück warfen die an der Locomotive befindlichen Bahnräumer dieselben vom Geleise. — Einen Act der Rohheit vollführte der bei dem Abbaubesitzer Bauchrowitz in Schönfelde dienende 16 Jahre alte Hirt S. Derselbe hatte eines Tages den Stall offen gelassen, welche Gelegenheit die darin befindlichen Kühe benutzten, hinauszuweichen und dem Kartoffelfeld eines benachbarten Besitzers einen Besuch abzustatten. Der zurückgekommene Hirt trieb die Kühe in den Stall, verschloß diesen hinter sich, erfasste einen dicken Stämmel und schlug auf die Kühe so unbarbarisch los, daß drei Stück das Kreuz gebrochen war und

Eine leichtsinnige Wette.

Humoristische Novelle von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

Herr Stuhlmann saß an seinem Schreibtisch, den er nach seiner eignen Versicherung so nötig hatte wie der Schmied den Hammer. Die linke Hand lag auf der sauber gebürsteten grünen Platte, die außer einem Briefbeschwerer ohne Briefe darunter und einem Bronze-Schreibzeug nichts an Federarbeit Mahnendes aufzuweisen hatte; die Rechte hatte er in die Tasche seines modern gestreiften Weinleides gesteckt. Offenbar beschäftigten sich seine Gedanken nicht mit allzu interessanten Dingen, denn seine Lippen unterdrücken den leise gepfeifenen Gasparone-Walzer ab und zu durch ein herzhaftes Gähnen, so daß ein zufällig anwesender Beobachter einen tiefen Blick in das Innere Herrn Stuhlmanns hätte thun können. Wer weiß, wie lange der ehemalige Bierbrauer, jetzige Rentier und Stadtrath von Klippenhagen, Heinrich Stuhlmann, noch in dieser tiefstimmigen Position verharrt hätte, — denn die Stammtischrunde im „Schwarzen Hof“ versammelte sich erst in etwa zwei Stunden! — wenn nicht plötzlich ein höfliches Klopfen an der Zimmerthür seiner flotten Benutzung des prächtigen Schreibtisches ein jähes Ende bereitet hätte.

Er zog hastig den Schlüssel von einem der kleinen, über der Platte befindlichen Pfeilerkränchen und rief, seinen Arbeitsplatz verlassend, kräftig „Herein!“

Die Thür ging auf und gewährte einem stattlichen, etwas blaffen Manne Einlaß.

„Guten Abend!“ sagte er freundlich, aber ein wenig unsicher. Es lag ein ungewisses Tremolo in seiner Stimme, das auch Herrn Stuhlmann nicht entging. Denn Herr Stuhlmann war durchaus nicht auf den Kopf gefallen, obgleich seine Altersgenossen, die mit ihm dereinst auf derselben Schulbank gesessen hatten, behaupten wollten, wenn er hätte das Pulver erkunden sollen, so wäre es noch nicht einmal Insektenpulver geworden. Eine gewisse Menschenkenntnis war ihm durchaus nicht abzusprechen. Er konnte sehr gut unterscheiden, ob jemand reich oder arm war; ob er etwas von ihm wollte oder nicht; wenn ebendem die Malz- und Hopfenhändler gekommen waren, um mit ihm abzuschließen, so hatte er es ihnen an der Nase an-

gesehen, ob sie Eile hatten, zu verkaufen oder gern auf günstigere Zeiten mit höhern Preisen warteten. Durch diese natürliche Schlaubeit glich er die Mängel vollkommen aus, die ihn in manchen Dingen anhafteten. Die Hauptsache war doch eben immer der praktische Blick. Zum Brauen hatte er seinen Braumeister gehabt, zum Rechnen den Buchhalter. Und er war ein reicher Mann geworden. Ein bißchen geerbt hatte er ja nebenbei auch, und ein paar mal war auch ein recht netter Lotteriegewinn auf seine Nummer gefallen. Aber das war dazu auf die Welt gekommen. Er war doch nicht zu wischen, wenn andre aßen? Das Schicksal hatte ihn nicht anders, als seiner Herkunft, seinem Stande, seinen gerechten Ansprüchen gemäß behandelt. Daher war er zufrieden, ohne sich indessen für besonders bevorzugt zu halten. Nach seiner wackern Weltanschauung ging es jedem einzelnen so, wie er es verdiente; nicht besser, nicht schlechter. Und er verdiente es eben, zeitig genug Rentier geworden zu sein, um „von der Welt noch etwas zu haben.“ Wochten die andern, denen es schlechter ging, nur sehen, wie sie mit der Vorbejahung zurechtkamen. Wer konnte wissen, welche heimlichen Sünden an ihnen gestraft werden sollten! Er hatte ja wohl auch nicht immer reinen Hopfen und das beste Malz in seinem feuchten Geschäft verwendet; aber der liebe Gott ließ doch die Herbstzeitlose ebenso gut wachsen, wie den schlingrigen Hopfen! Das sollte erst mal einer beweisen, daß die Herbstzeitlose bloß erschaffen sei, um die armen Bierbrauer damit zu schikaniren! Und außerdem: irgend einen kleinen Fehler muß doch schließlich jeder haben! Engel sind wir alle nicht!

„n Abend!“ sagte auch Herr Stuhlmann jetzt und streckte dem Eingetretenen mit einem unangenehmen Wohlwollen die Hand entgegen. „Na, Herr Martin, Sie kommen gewiß wegen Ihrer Petition! . . . Ja, ja, ja! Eine dumme Geschichte, eine dumme Geschichte! Das ist ja ganz schön, was Sie uns da vorgerechnet haben, und daß Sie nicht damit auskommen können! Aber sehen Sie mal, die Stadt kann es doch nicht so aus dem Kermel schütteln! Ausgaben über Ausgaben! . . . Es sind schlechte Zeiten! Da muß sich jeder nach der Decke strecken und die Lehrer natürlich auch!“

„Gestatten Sie doch, Herr Stadtrath . . .“

„Weiß schon, was Sie sagen wollen. Ich habe damals gesagt, ich will was für Sie thun, wenn ich gewählt werde! Aber da wußte ich noch nicht, wie die Sachen lagen; man wird immer erst nachher gesehen! Sehen Sie mal, Sie und Ihre Kollegen haben doch auch Ihre Nebenverdienste! Der eine giebt Zeichenstunden, der andere Klavierstunden! Wie schön werden die bezahlt! Denken Sie, ich hätte früher in einer einzigen Stunde, so eine, zwei, drei Mark verdient? Ja, proßt die Wahlzeit, lieber Herr Martin! . . . Also sagen Sie nur Ihren Kollegen, es thäte mir leid; aber es ginge nicht. Sie sollten sich gedulden auf bessere Zeiten! . . . Gott, die meisten stehen ja doch auch nicht mal was aus! Da ist Kälzmann, der hat eine reiche Frau geheiratet; da ist Rohbe, der auch mitreden kann; da ist . . . na, Sie wissen's ja selber am Besten, wie's bei den Einzelnen steht! Und Sie, Sie selbst, so 'n schmuder, hübscher Kerl, fest angestellt und überall gut angesehen, Sie werden sich auch schon noch was suchen, was 'n bißchen Knöpfe hat! So 'nen Lehrer heirathet ja jede gern . . .“

„Herr Stadtrath . . .“ stammelte der arg verlegene Besucher und drehte krampfhaft den Zylinder in seinen Händen, während eine heiße Röthe sein beim Eintritt so bleiches Antlitz überflammete, „ich weiß nicht . . . Sie reden da über die Ehe . . . ich weiß nicht . . .“

„Ah . . . Sie haben wohl schon gefunden, was ich meinte? Na, nichts für ungut. Das konnte ich nicht wissen. Uebrigens schaden kann's Ihnen wahrhaftig nicht, wenn sie 'n paar Groschen mitbringt!“

„Ich . . . glaube es . . . aber ich würde sie auch ohne das nehmen . . .“

Kuhlmann lachte. Natürlich, das sagen sie alle, diese Schlauberger.

„Na,“ meinte er dann herablassend und klopfte dem Lehrer auf die Schulter, „das machen Sie denn nur mit Ihrem künftigen Schwiegervater ab!“

Herr Martin sah auf seinen Zylinder herab, ein funkelnelnones Exemplar seiner Gattung, das in solchen Situationen auch noch nicht gewesen war und vor Vergnügen zu strahlen schien.

„Wünschen Sie sonst noch etwas?“ fragte der Stadtrath, der sich offenbar wieder der Beschäftigung an seinem Schreibtisch hingeben wollte, denn seine Frage klang durchaus nicht etwa wie eine Einladung

zum Blagnehmen. „Ja . . .“ sagte der Lehrer und fuhr mit der Hand über den tadellos glatten Zylinder, als hätte dieser die schände Absicht, sich in einem unbewachten Augenblick in einen Zgel zu verwandeln. „Das heißt . . . eigentlich . . . wegen des Schwiegervaters nämlich . . .“

„So so! Na, wer ist denn der Glückliche?“

„Sie, Herr Stadtrath!“

Da war es heraus, was seit seinem Eintritt in das „Arbeitszimmer“ des Herrn Stuhlmann wie ein Alp auf seiner Brust gelegen hatte. Gott sei Dank, daß es heraus war. Es hätte ihm in der nächsten Minute vielleicht schon das Herz abgedrückt! Er athmete befreit auf und wagte schüchtern in die Höhe zu sehen, gerade in Herrn Stuhlmanns Antlitz.

Er erschrak, wie er ein breites, häßliches Grinsen darauf wahrnahm. Ein Gesicht, wie es eigentlich nur in einem Hohlspiegel vorkommen konnte! Und dann das Gelächter, das unbändige, nicht enden wollende Gelächter! Es war fürchterlich! O, wenn man doch das Recht hätte, so einem brutalen Proken auf das abscheuliche Maul zu schlagen! . . .“

Einen Augenblick später schon schämte sich Herr Martin dieses sehr respektwidrigen Gedankens. Es war ja der Vater seiner Anna, seines angebeteten, süßen Blondkopfes, der ihm geschworen hatte, sein und keines Andern Weib zu werden, und so hatte er sich indirekt gewissermaßen gegen das vierte Gebot veründigt mit seinem armen, schnell wieder ersticken Verlangen! Ach ja, mitunter wird es doch recht schwer, die Gebote alle zu halten! Das merkte er deutlich in diesem bitteren Augenblick.

Natürlich hatte Herr Stuhlmann die seinem eignen praktischen Geiste entsprechende Ansicht, daß Herr Martin es in allererster Linie auf eine ordentliche Mitgift abgesehen habe; daß er sich ebenso gut in jede andre „verliebt“ haben würde, wenn die entsprechenden Moneten im Hintergrunde dieses besten aller Geschäfte winkten und daß es ihm ganz sicher gar nicht eingefallen wäre, um sein Töchterchen Anna anzuhalten, wenn sie nicht einen so famosen Vater hätte, einen Vater, der „Markt in den Knochen hatte!“

„Schlaufopf!“ sagte er endlich, nachdem er sich ausgelacht hatte. „Wirklich, Herr Martin, sind 'n Schlaufopf! Hätte gar nicht gedacht, daß Ihnen

in Folge dessen dieselben verendeten, während zwei Stüd Vieh später eingingen. Dem Besitzer ist hierdurch ein großer Schaden entstanden. Die Angelegenheit ist bereits zur Anzeige gebracht worden.

(?) Allenstein, 6. September. In großen Schaaren reisen jetzt wieder Pilger aus ganz Deutschland, Polen und Rußland, sogar aus Galizien, nach dem „Wunderort“ Dietrichswalde. Der Zuzug ist so groß, daß die Pilger nicht alle in Dietrichswalde unterkommen und Lebensunterhalt finden. Die Brauereien vermögen kaum das nöthige Bier zu liefern.

□ Wohnungen, 5. Sept. In einer gestrigen Sitzung beschäftigten sich die hiesigen Stadtverordneten mit der Neuordnung der Lehrergehälter. Der Vorschlag des Magistrats, den Lehrern ein Grundgehalt von 1000 und neue Alterszulagen von je 150 Mk. zu gewähren, wurde mit acht gegen acht Stimmen abgelehnt, dagegen das Grundgehalt auf 900, die Alterszulage auf je 130 Mk. herabgesetzt, während die vorgeschlagene Miethsentschädigung von 250 Mk. für verheirathete und 150 Mk. für unverheirathete Lehrer angenommen wurde. Das Grundgehalt des Direktors und Prorektors wurde auf 1200 Mk., die Miethsentschädigung auf 350 bzw. 150 Mk. festgesetzt, während die Alterszulagen dieselben wie bei den Lehrern sein sollen. Die provisorisch angestellten Lehrer sollen 800 Mk. Grundgehalt, die Lehrerinnen 800 Mk. Grundgehalt, 100 Mk. Alterszulagen und 160 Mk. Miethsentschädigung erhalten. Mit dem Grundgehalt und den Alterszulagen, die wohl kaum die Bestätigung der Königl. Regierung finden werden, dürften die Lehrer wohl nicht ganz einverstanden sein, wie Wohnungen keineswegs zu den billigsten Orten gehört, in welchem ein Grundgehalt von 900 Mk. gezahlt werden soll.

Osterode, 5. Sept. In der vergangenen Nacht kam in einem von sechs Arbeiterfamilien bewohnten Hause in der Kirchenstraße Feuer aus und nach Verlauf von 2 Stunden lagen fünf Wohnhäuser, meistens von armen Leuten bewohnt, in Asche. Viele Familien, deren Mobiliar nicht versichert ist, haben nur wenig gerettet; der Arbeiter Niegel, welcher sich mit seiner Frau auf einem Tanzvergnügen befand, hat alles verloren, selbst das ersparte Geld. Die Entstehung des Brandes wird als Mauerer zugeschrieben, welche bei einem Arbeiter als Schlafburschen einquartiert waren und mit Streichhölzern fahrlässig umgegangen sind.

G. Osterode, 6. September. Herr Rechtsanwalt Berner von hier hat in dem benachbarten Gilgenburg ein Bureau für Rechtsfachen eingerichtet, das er wöchentlich zwei Mal besucht. Bisher war in Gilgenburg kein Rechtsanwalt.

Aus dem Kreise Angerburg, 5. Sept. Von einem traurigen Geschehnis ist die Familie des Besitzers Rudies in Liffen betroffen worden. R. war mit seiner jüngsten, 17jährigen Tochter nach dem Walde gefahren, um Holz zu holen. Als er am Abend zurückkehrte, begegnete er einer Schaar polnischer Gänse. Da das eine Pferd sehr leicht scheute, so stieg die auf dem Wagen sitzende Tochter herunter, um es am Zügel festzuhalten. Kaum aber hatte sie den Zügel ergriffen, als die Pferde, durch die laut schnatternden Gänse wild gemacht, das Mädchen zur Seite schleuderten und mit dem beladenen

Wagen über sie hinweggingen. Das Mädchen war sofort todt.

Königsberg, 6. September. Gestern Abend 10 Uhr wurde in der Nähe des Steindammer Thores ein Unbekannter von vier jugendlichen Burschen überfallen, zur Erde geworfen und mit Messern bearbeitet. Ein Angreifer, der Schlosserlehrling, schlug mit einem, mit einem Metallschloß versehenen Leibriemen auf den bereits Wehrlosen ein, und war hierbei so eifrig, daß er die Annäherung eines Schutzmannes überfiel. Er wurde festgenommen, während seine drei Komplizen davonliefen.

Insterburg, 4. Sept. Anfangs vorigen Monats entwich der Inhaft der Insterburger Strafanstalt Robert Schänker von dem Meliorationskommando Perleken. Einige Tage später legte der Ausreißer auf die Treppe des Königsberger Landgerichts seine Anstaltskleider nebst einem Anschreiben nieder. Dieser Tage ist er infolge eines hinter ihm erlassenen Steckbriefes in Hamburg ergriffen und wieder in die Anstalt gebracht worden. — Auf die Vorladung eines Kaufmanns vor das hiesige Schöffengericht antwortete dessen Gattin wörtlich: „Dem königlichen Schöffengericht zeige ich an, daß mein Mann den Termin nicht wahrnehmen kann, da er gestorben ist.“

Von Nah und Fern.

*** Gönczi in Ostpreußen.** Der „K. S. Z.“ wird geschrieben: Das gab nach dem Sedantage in Ostpreußen eine unruhige Nacht. War da ein biederer Bürger in der Kneipe nach des Tages Mühen mit einem Fremden zusammengetroffen, der zu seinem Erstaunen nicht nur viel drauf gehen ließ, sondern auch fremde Geldsorten zeigte. Sein Verdacht regte sich und plötzlich ging ihm ein Licht auf: auf den Fremden packte das Signalement in dem hinter Gönczi erlassenen Steckbrief, es mußte passen, — das war der vielgesuchte Raubmörder. Taktik ist die Hauptsache, und so kniepte er den Verbrecher erst tüchtig ein und erspähte dann seine Wohnung im Nebendorfe Beutenrdorf. Gönczi ging schlafen. Jetzt handeln! Schnell wird der Bürgermeister aus dem schönsten Schlafe getrommelt; der ganze Polizeiapparat wird in Bewegung gesetzt, d. h. die 2 bis 3 Mann mobil gemacht. Gönczi's Haus wird umzingelt und Wachen aufgestellt, — dann ging es mit bewaffneter Macht in die Räuberhöhle. Der Mörder wird ans Mondlicht gezogen und abgeführt; er behauptet zwar, Ostpreußen zu sein, doch — „ha, das kennt man schon!“ . . . Am andern Morgen — wurde der von auswärtig gekommene Schiffer, der seine Mutter besucht hatte, aus der Haft entlassen.

*** Die barbarische Mode, Vogelleichen auf Damenhüten zum Schmuck anzubringen,** scheint für den Winter wieder in verstärkter Maße aufkommen zu sollen. Unlängst hat eine Pariser Firma 20 000 Stieglitze und andere unserer schön gefärbten Singvögel „in Auftrag gegeben“. Diese Mode hat den ungeheuren Reichtum an farbenprächtigen Vögeln in den südlichen Zonen nahezu erschöpft und zwar in der kurzen Zeit von etwa 30 Jahren! So lange ist es her, daß geldgierige Geschäftsleute auf den Einfall kamen, die Modetheorie der Frauen sich

nutzbar zu machen und einen neuen, bisher nur bei den Wilden üblichen Puz in Mode zu bringen. In 25 Jahren sind, so schreibt die „Tägl. Rundschau“, ungefähr 3000 Millionen Kolibris, Paradiesvögel zc. für Modewecke geopfert worden. In England allein beträgt die Einfuhr jährlich 25 bis 30 Millionen Stück, für das übrige Europa etwa 150 Millionen. Was bekannte Naturforscher schon vor Jahren prophezeit, ist eingetroffen; die in West- und Ostindien, im südlichen Amerika, an der Nordküste Afrikas zc. wunderbar schönen Vogelarten, die das Entzücken aller Reisenden waren, sie sind ausgerottet oder dem Verschwinden nahe. Der Appell hochstehender Gelehrter an die Frauen aller civilisirten Länder, abzulassen von einer so ruchlosen und gemeinlichlichen Mode, war vergeblich. Die Schilderung der unsäglichen Qualen, unter welchen die armen Vögelchen gefangen und getödtet werden, blieb ohne Wirkung auf das weibliche Gemüth. Ebensowenig fanden die Aufrufe verständiger, edler Frauen Gehör. Nun steht die Gefahr der Ausrottung unserer eigenen Vögel bevor. Wenn in 25 Jahren der ungeheure Vogelreichtum der südlichen Zonen erschöpft werden konnte, so wird der ohnehin zusammengeschmolzene Bestand unserer infektenvertilgenden Vögel in noch viel kürzerer Zeit verschwunden sein. Es wäre das für unsere Forst- und Feldkultur ein unerzähllicher Verlust. Ein Verbot des Verkaufes von Vogelbälgen zu Modewecken scheint durchaus geboten. Ein solcher Schritt würde bald in allen anderen Ländern Nachahmung finden, vor Allem in Frankreich. Dort hat man nach sorgfältigen Untersuchungen berechnet, daß durch Insektenfraß die Landwirtschaft einen jährlichen Schaden von 400 Millionen Franken erleidet, weil die von der Natur zu ihrem Schutz bestellten Vögel nicht mehr vorhanden sind. Im Deutschen Reich sind wir in ähnlicher Lage. Gleiche Klagen und Anlagen kommen aus überseeischen Ländern.

*** Die Alten kannten bereits öffentliche Anschlagssäulen,** diese interessante Thatsache wurde durch eine Entdeckung festgestellt, welche man jüngst in Herculaneum gemacht hat. Dort wurde eine Nachrichtensäule ausgegraben, wie solche jetzt in allen größeren europäischen Städten existiren. An der Säule fand man Ueberreste von Ankündigungen, bei denen es sich um Schauspiele, Performenzen handelte . . . ganz wie bei uns. Es giebt also wirklich nichts Neues unter der Sonne! —

*** Der Kurat mit der Drehorgel.** Man berichtet der „Frankf. Ztg.“ aus London vom 3. Sept. Der Kurat Ward von der Sankt Johanneskirche in Jekstow, welche dringend neuer Fonds bedürftig ist, hat sich zu dem originellen Schritt entschlossen, in dem aufstrebenden Badeorte eine Drehorgel zu spielen, um mit Hilfe derselben die Gelder zu sammeln, die er sonst nicht bekommen kann. Er hatte erzählen hören, daß ein Paar Studenten mit einem Drehklavier 70 Pfund Sterling verbient haben, und meinte, auf solche Weise könne man auch der Kirche zu Geld verhelfen. Er besprach die Idee mit dem Vikar und mit seiner Gattin, miethete dann in Clerkenwell eine Drehorgel und spielte im Langen schwarzen Rod lustige Weisen. Doch leider macht der Kurat wegen des schlechten Wetters kein

gutes Geschäft, er hat erst 16 Pfund Sterling verbient, und die Kirche braucht 600. Er ist darum des Drehorgelspiels schon überdrüssig, obgleich er noch bis zum 9. September für das Instrument die Miete bezahlen muß.

*** Klein aber reich.** Obgleich die älteste Tochter des Zarenpaars, die kleine Großfürstin Olga, erst am 5. November dieses Jahres ihr zweites Lebensjahr vollendet, ist sie doch bereits eines der reichsten Persönchen der Welt und hat noch ungeheuer viel zu erwarten. Als sie noch nicht eine Woche alt war, deponirte man für sie schon eine Summe von 20 000 000 Mk., die in englischen, französischen und anderen Staatspapieren angelegt wurde. Das Kind empfing überdies von den meisten Herrschern und einer großen Anzahl reicher russischer Edelleute eine Menge kostbarer Geschenke, deren einzelne ein Vermögen repräsentiren. Dazu käme noch das, was die junge Fürstin einstmals ererben wird. Da der Zar absoluter Herrscher ist, so hat er nominell freies Verfügungsrecht über alle durch Steuern oder auf andere Art aus dem Lande gezogenen Gelder. Das nominelle Recht deutet sich nun allerdings auch in Rußland nicht völlig mit einem „thatächlichen Recht“. Der Zar besitzt jedoch ein großes Privatvermögen, zu dem die Krondomänen mit über 1000 Quadratmeilen kultivirter Land- und Waldgebiete gehören, sowie Gold- und Silberminen in Sibirien. Diese Besitzungen werfen sehr reichliche Einkünfte ab, deren genaue Höhe allerdings nicht bekannt ist, da sie als Privatvermögen der kaiserlichen Familie nicht auf das Budget gesetzt werden. Auf den größten Theil dieser Reichthümer hat bislang die kleine Großfürstin als ältestes Kind, und solange kein männlicher Thronerbe vorhanden ist, Erbansprüche.

Patentirt und Name geschützt.

Mutrose

Ein neues Nährmittel.

Dargestellt von den Höchster Farbwerken in Höchst am Main.

Dieses von Aerzten warm empfohlene, aus frischer Kuhmilch gewonnene vorzügliche Eiweißpräparat, das in Bezug auf leichte Verdaulichkeit, Nährkraft und Billigkeit das Fleisch weit übertrifft, ist Kindern zur Kräftigung, ebenso auch Reconvalescenten und Bleichsüchtigen ganz besonders zu empfehlen. In Probeschachteln (à 100 Gr.) zum Preise von Mk. 2.— durch alle Apotheken, sowie Drogen- und Colonialwaaren-Handlungen zu beziehen.

Schuhmittel.
Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 $\frac{1}{2}$ in Marke **W. H. Meleke, Frankfurt a. M.**

das Mädel gefallen könnte! Hahahaha! . . . Schade, daß sie 'n Vater hat, der noch schlauer ist als Sie und gern einen Mann für sie hätte, der 'n bißchen mehr als so'n lumpiges Schulmeistergehalt zu verzeihen hat!“

„Herr Stadtrath, ich weiß, wie kläglich wir beholbet werden, und es liegt ja mit in Ihrer Hand.“

„Ach mischen Sie doch das nicht durcheinander. Das sind Geschichten, die Sie garnichts angehen!“

„Wenn ich Ihnen aber versichere, wir kommen aus ohne zu darben! Ich habe von Haus aus noch ein paar hundert Thaler und habe doch auch meine Nebenverdiene!“

„Kennen wir, mein guter Herr Martin! Privatstunden zu 50 Pfennig; wenn's hoch kommt, mal 75! Damit machen Sie den Stroh nicht fett . . .“

„Ich gebe Mathematikstunden, allerdings nur zu einer Mark, verdiene aber doch meine zehn Mark den Monat, und wenn ich mir Mühe gebe, kann ich das bald verdoppeln . . .“

„Und wenn Sie's dreimal und zehnmal verdoppeln — schlagen Sie sich den Wis aus dem Kopfe. Ich gebe meiner Tochter ordentlich was mit und verlange, daß der Mann, den sie mal kriegt, auch was in der Tasche hat. Also seien Sie nicht verdrießlich weiter. Wenn ich Ihnen mal in anderer Weise gefällig sein kann . . .“

„Ich danke!“ würgte der verhärmte Freier fast tonlos heraus. „Mir thut nur Ihre Tochter leid . . .“

„Eigentlich können Sie mir viel mehr leid thun, Herr Martin. Denn wenn Sie der wirklich ein paar Schrakeln in den Kopf gesetzt haben sollten, die will ich ihr schon wieder austreiben. Seien Sie unbeforgt!“

Herr Martin wollte noch etwas sagen. Er wollte diesem gefühllosen Geldack, der seinetwegen sein ganzes Vermögen hätte ins Wasser werfen können, seine höhnische Behandlung mit ein paar kräftigen Worten heimzahlen; er wollte ihn anschreien, damit sein Zorn Luft bekäme; er wollte ihm die Niedrigkeit seiner Gesinnung, die Gleichgültigkeit gegen das Lebensglück seiner Tochter ins Gesicht schleudern; er wollte . . . !

Nichts von alledem brachte er über seine Lippen. Mechanisch nur öffnete er ein paar mal den Mund, ohne einen Laut von sich geben zu können. Dann stürzte er nach der Thür.

Scham, Zorn und Verzweiflung wühlten in seinem armen, unerfahrenen Herzen, das von Welt und Menschen noch die Kindervorstellungen hatte, wie sie in einer Reihe von Schul-Lesebüchern in ruhrender Einfalt verbreitet werden. Ihm war weh zum Sterben, und wenn er nicht ein innerlich ferngejunber, Schopenhauer'scher Lebensverneinung durchaus fremder Charakter gewesen wäre, das blinzelnde Wasser des Schilffees draußen vor dem Thore hätte ihn vielleicht mit seinem grünlich

schillernden Spiegel, der ein poetisches Gemüth unwillkürlich an Nymphenaugen gemahnen mußte, zu sich hinunter gezogen.

Langsam schritt er den Flur entlang, der mit freundlich gemusterten Fliesen belegt war. Die Dämmerung warf ihre ersten Schatten durch das Treppfenster. Sein Schritt hallte dumpf von den Wänden wieder. Es war ein so schwerer Schritt, und als sein Ohr mechanisch aufhorchte, dächte es ihm der Schritt eines Fremden zu sein, eines alten Mannes, dem die Lebenskräfte langsam ausgehen.

Er mußte lächeln, wie er sich's ins Bewußtsein zwang, daß es sein eigener sei. Aber was war das für ein Lächeln! Es machte ihm Schmerzen in den Mundwinkeln und trieb ihm die Thränen in die Augen. Einen Augenblick lang stand er still und lehnte sich gegen die Hauswand. Sie war seltsam kalt, so daß er fröstelnd zurückschauerte. Dann hob er langsam den Fuß wieder, um weiter zu gehen. Aber das Licht, das durch die Scheiben über der Hausthür fiel, that ihm nicht gut, obwohl es nur Dämmerlicht war. Er mußte die Augen schließen.

In demselben Moment hatte er die Empfindung, als ob jemand an seine Seite komme.

War es Traum oder Wirklichkeit gewesen? Seine Sinne waren zu stumpf, es in der Minute mit Sicherheit feststellen zu können. Er hatte den Athemzug eines jungen Weibes zu spüren geglaubt, und sein Ohr hatte das tröstliche Wort vernommen:

„Ich bleibe Dir treu, Bernhardt!“

Wie ein Hauch nur war es gewesen! Aber es hatte ihn gekräftigt wie den Krieger der Grub seines Feldherrn. Straff hatte er sich emporgerichtet und die Augen wieder geöffnet. Sein Blick hatte freilich trotz eifriger Spähens in dem langen, halbdunkeln Hausflur nichts zu entdecken vermocht; aber seinem Ohre war es, als würde leise, leise eine Thür ins Schloß gezogen; so leise, wie es Menschen zu thun pflegen, die auf verbotenen Wegen wandeln!

Er seufzte, wie ihm der Gedanke kam, und es wurde ihm plötzlich klar, daß verbotene Wege mitunter die Wege der reinsten und edelsten Menschenrechte sein können! Denn war es nicht ein Engel gewesen, der soeben diesen Weg gewandelt war?

Bessern Muthes betrat er die Straße. Noch war ja nicht aller Tage Abend! Wenn Anna ihm wirklich treu blieb, mußte ja alles gut werden. Er wollte warten wie die Blumen auf den Frühling, wie der Kranke auf das Morgenlicht, wie der Bekümmerte auf das Glück! Hatte er das Wort nicht gelernt? Wozu war er denn Schulmeister geworden?

Die Hausthür hatte sich noch nicht hinter Martin geschlossen, als der Stadtrath mit drohenden Schritten in das Familienzimmer hinüberging, wo Frau und Tochter zu finden sein mußten. Er fand nur die erstere, eine blasse, stille Person, deren einstmals erfreulich reger Geist in dem Innerlich des

Daseins an der Seite eines Gatten, dessen Neigung sich nicht als dauerhaft erwiesen hatte, längst abgestumpft war.

„Wo ist Anna?“ fragte er herrlich.

Sie sah ängstlich zu ihm auf.

„Ich weiß es nicht, vorhin ist sie hinausgegangen.“

„Du paßt eben nie auf. Und nun haben wir die Bescheerung!“

„Welche Bescheerung?“

„Verliebt ist sie; verrannt, vernarrt . . . In einen Schulmeister! Hahahaha, in einen Schulmeister! Es ist nicht zu glauben!“

„Ich weiß,“ sagte die Frau mit einem Aufgebot von Tapferkeit, die sie lange nicht mehr gegen ihren rechtshaberischen Gatten gezeigt hatte, „daß sie den Herrn Martin gern hat!“

„So, Du weißt? Das ist ja aus der Haut zu fahren! Nun, so wisse denn auch, daß ich Herrn Martin soeben Bescheid gesagt habe. Anna heirathet, wen ich will, aber nicht so einen armen, seligen Pfennigschinder!“

„Mein Bräutigam ist kein Pfennigschinder!“ klang fest, aber bescheiden jetzt eine Stimme hinter ihm. Er wandte sich um und stand vor seiner Tochter, einem schönen, blonden Geschöpf mit den laukten Augen der Mutter, aber einem Zug von Kraft und Stolz in dem Gesicht, den die Natur ihr aus eigenem Borne dazu gestan haben mußte. Denn auch in dem Antlitz des Vaters hätte man vergeblich nach diesem deutlichen Ausdruck einer solchen Charaktereigenschaft suchen können.

„Dein Bräutigam?“ lachte der Alte ingrinnig auf. „Du bist wohl verrückt geworden?“

„Nein, Vater.“

„Na, dann merke Dir ein für allemal, für so einen Pfennigschinder von Schulmeister habe ich keine Tochter.“

„Mein Bräutigam ist kein Pfennigschinder!“ wiederholte Anna noch einmal, und ihre Stimme zitterte merklich.

„Das ist er doch!“ schrie er.

„Sei ruhig, Anna!“ flüsterte die Mutter.

„Von Dir nimmt er ganz gewiß keinen Pfennig!“

„So?“ antwortete er wild und schnappte nach Athem. „Alberne Gans Du, halte ja Deinen Mund!“ drohte er dann und verließ zornig das Zimmer, die Thür hinter sich ins Schloß werfend.

II.

Als er in seine Stammeipe kam, war, noch keiner seiner Freunde dort. Er trank hastig einen Schoppen hinunter, um den Neger wegzuspülen, und trommelte einen kleinen Sturmmarck auf der Tischplatte. Als dann bald ein Stuhl nach dem andern besetzt wurde, war er auch nicht zufrieden. Seine schlechte Laune ließ ihn mit einem nach dem andern anbinden. Um das Maß voll zu machen, erschien zuletzt noch der Buchhändler Reiß, ein

Mann, der ihn geistig sehr überlegen war, und brachte ein paar Lehrer mit an den Stammtisch, die er unterwegs aufgegebelt haben mußte. Der eine von diesen beiden aber war Herr Martin.

Wie der den Herrn Stadtrath erblickte, schloß ihm das Blut in den Kopf, und er wäre am liebsten wieder umgekehrt. Aber es half ihm nichts; er wurde an den großen runden Tisch herangezogen und mußte Platz nehmen. Sein Freund und Kollege Hellmann setzte sich ihm zur Seite und half ihm durch ein Paar gleichgültige Fragen über das Weintliche der Lage hinweg. Martin hatte ihn eingeweiht in sein Unglück und von ihm Hilfe mit Rath und That versprochen erhalten. Wie er sich diese Hilfe dachte, konnte freilich Hellmann im Augenblick selbst noch nicht sagen. Aber er war ein erfindereicher Kopf, der auf den Zufall hoffte und nie den Muth verlor.

Das Gespräch am Viertisch drehte sich um die buntesten Dinge. Bald redete man über Bismarck, bald über Rothschild, dann wieder war das Wetter, dann das schlechte Geschäft an der Reihe. Einer mußte von der Geriebenheit der Berliner zu erzählen, die man in Klippenhagen mit großem Mißtrauen betrachtete. Ein anderer sprach über die beschränkten Ansichten der Halkenberger — Halkenberg war eine Nachbarstadt Klippenhagens und um 200 Seelen ärmer — denen man die Kleinstädtereie auf 1000 Schritte ansähe. Dann wieder erging man sich über die Nothwendigkeit eines Schlachthauses in Klippenhagen, bis zuletzt auch die Petition der Ortslehrer um Aufbesserung der Gehälter an die Reihe kam. Natürlich betonte jeder sein spezielles Wohlwollen, das allerdings nicht ausreichend sei, die mancherlei Gegengründe außer Acht zu lassen.

Martin erhob sich, unangenehm berührt von der Zweideutigkeit dieser braven Stadtväter, um sich ein Zeitungsbüchlein zu suchen, hinter dem er seinen Grübeleien nachhängen könnte. Denn allein wollte ihn Freund Hellmann nun einmal nicht lassen. Dieser hatte es für unbedingt nothwendig erklärt, ihn in Gesellschaft zu führen, ganz, wie weiland Mephisto seinen Faust.

„Na,“ sagte in diesem Augenblick der alte Bäckermeister Funke, „Sie langweilen sich wohl, Herr Martin? Woll'n wir 'n bißchen Sechszehnjährig spielen?“

Funke war ein sehr eifriger Spieler und that sich auf sein gutes Spiel nicht wenig zu gute.

„Ach nein, ich danke, Herr Funke, sie suchen wohl einen, der sich ein bißchen rupfen läßt?“ antwortete Martin.

„N gar, bloß zum Zeitvertreib. Partie um'n Pfennig.“

„Auch nicht um'n Pfennig, Herr Funke. Sie wissen doch: Wer den Pfennig nicht ehrt . . .?“

„Natürlich,“ bemerkte Hellmann mit leisem Spott. (Schluß folgt.)

Mechanische Schuhfabrik

mit Dampftrieb

von

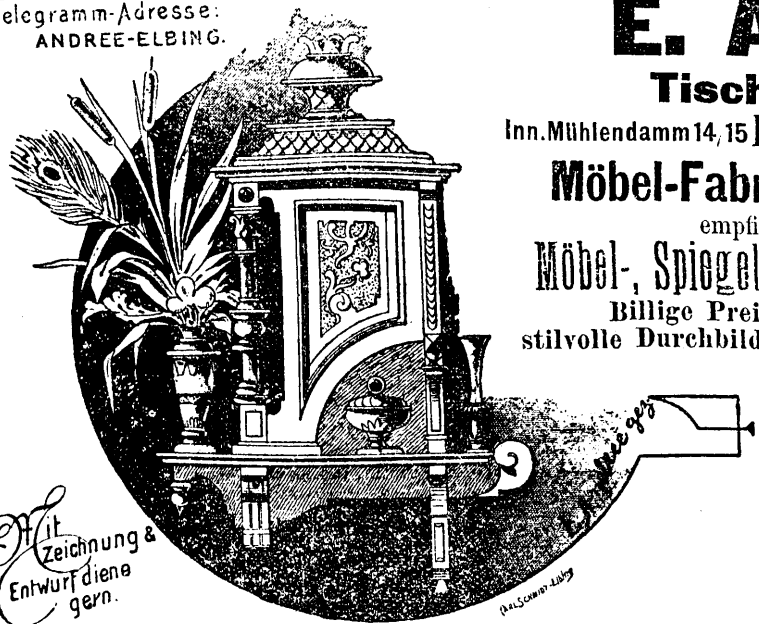
Jetzloff & Cie.,

Strausberg bei Berlin,

Niederlage in Elbing, Alter Markt Nr. 17,

empfiehlt ihr großes Lager aller Arten Schuhe und Stiefel für Herren, Damen, Mädchen und Kinder zu den billigsten aber durchaus festen Preisen.

Telegramm-Adresse:
ANDREE-ELBING.



E. Andree, Tischlermeister,

Inn. Mühlendamm 14, 15 Elbing Inn. Mühlendamm 14, 15

Möbel-Fabrik u. Bautischlerei

empfiehlt sein grosses
Möbel-, Spiegel- und Polstermöbel-Lager.
Billige Preise, saubere Ausführung,
stilvolle Durchbildung und schnellste Erledigung.

Übernehme:

Ganz- u. Wohnungseinrichtungen,
Decorationen, Hotel- und Ladenein-
richtungen, Altdeutsche Bauernstuben,
Comtoirausstattungen, Bauarbeit
jeder Art, Treppen, Paneele, Decken,
sowie den ganzen inneren Ausbau.

E. Andree
Tischlermeister.

Mein reichhaltig sortirtes Lager

in
Wirthschaftsschürzen, Kinderschürzen,
reizenden Tändelschürzen von 20 Pfennig an,
weißen und schwarzen Schürzen, Damen-Serviteurs,
Kragen — Manschetten, — Spitzenkragen,
Schleifen — Rüschen,
Herren-Chemisettes, Kragen, Manschetten,
Hosenträgern, Neuheiten in Schlipfen,
Tülldecken, Stickereien, Strümpfen, Handschuhen,
Triumph-Ersatzfüßen, Beinlängen,
Chenille-Shawls u. Tüchern

empfehle bei billigster Preisnotirung.

Anna Damm,

Schmiedestraße 11, Ecke Mauerstraße.

Regenschirme

mit eleganter Ausstattung und haltbarsten Bezugstoffen empfiehlt von 1,25 M. an

Anna Damm,

Schmiedestraße 11, Ecke Mauerstraße.

Corsettes,

in nur gut sitzenden Façons,
empfiehlt in größter Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen

Anna Damm,

Schmiedestraße 11, Ecke Mauerstraße.

Die Bau- und Kunsttischlerei

mit Dampftrieb

F. Kusch, vorm. Noss,

von Heilige Geiststrasse 30. ELBING, Heilige Geiststrasse 30.

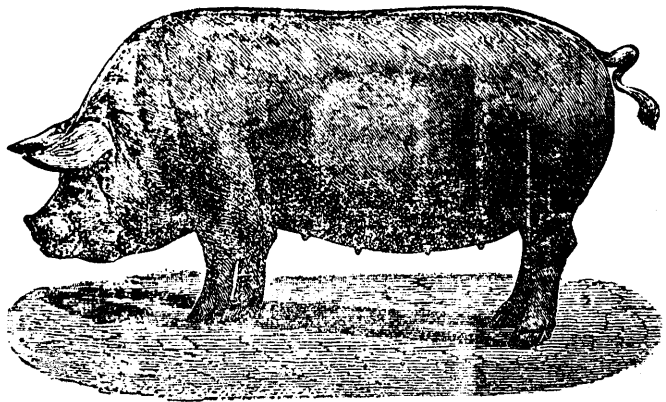
liefert zu billigen Preisen:

Bautischler-Arbeiten
von einfachster bis elegantester Ausführung,
Holzdecken, Laden-Einrichtungen,
Parkett- u. Stab-Fussböden, Treppen-Anlagen u. öb. 1
in jeder Holzart,
Zeichnungen u. Entwürfe jeder Zeit auf Wunsch.

F. Koenig Nachfolger Bruno Sieg, Elbing

empfiehlt sein stark sortirtes Lager in:

eisernen Pumpen u. Wasserleitungs-
röhren, Portland-Cement, alt. Eisen-
bahnschienen, doppelt. I Trägern,
Drahtnägeln, Fenster- und Thür-
beschlägen, Ofen- u. Heerdgusswaaren
zu billigsten Tagespreisen. Ferner:
Englische u. schlesische Kohlen jeder Art
in nur bester Qualität.



Stammzuchtorei der grossen, weissen
Edelschweine (Yorkshire)

der Domäne Friedrichswerth (S.-Cob.-Gotha) Station Friedrichswerth.
Auf allen besichtigten Ausstellungen höchste Preise.
Allein auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft
135 Preise.

Die Herde besteht in Friedrichswerth seit 1885, Zuchtziel ist bei Erhaltung
einer derben Konstitution: Formvollendeter Körperbau, Schnellwüchsigkeit
und höchste Fruchtbarkeit. Die Preise sind fest: Es kosten:
2-3 Monate alte Ober 60 Mk., Sauen 50 Mk.,
3-4 80 70
(Zuchtthiere 1 Mt. pro Stück Stallgeld dem Wärter.)
Prospekt, welcher Näheres über Aufzucht, Füt-
terung u. Versandbedingungen enthält, gratis u. franko.

Friedrichswerth 1897.

Ed. Meyer, Domänenrath.

**A. Grand, Hof-Pianoforte-Fabrik,
BERLIN.**

Alleinige Niederlage in Elbing:

H. Abs Wwe., Alter Markt 3.

Apfelmarmelade

per Pfd. 30 Pfg.

Kirschenmarmelade

per Pfd. 50 Pfg.

Beerenobstmarmelade I

per Pfd. 50 Pfg.

Beerenobstmarmelade II

per Pfd. 40 Pfg.

Stachelbeermarmelade

per 1 Pfd.-Gl. 60 Pfg.

Erdbeermarmelade

per 1 Pfd.-Gl. 75 Pfg.

Heimbeermarmelade

per 1 Pfd.-Gl. 75 Pfg.

Drangemarmelade

per 1 Pfd.-Gl. 1 Mt.

Apfelgelee I

per 1/2 Pfd.-Gl. 30 Pfg.

Apfelgelee II

per Pfd. 30 Pfg.

empfiehlt die

Obsthalle

Alter Markt.

Für Bauunternehmer höchsten
Rabatt.

**Tapeten u. Bordüren,
Stuckrosetten**

empfiehlt billigst

Richard Weiss' Ww.,
Kurze Hinterstraße 14.



Carbolineum

zum äußeren Anstrich,
Antimerulion u.

Antinommin - Carbolineum
(geruchlos)

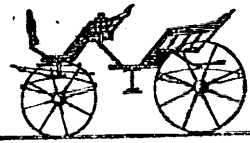
zum inneren Anstrich

billigst.

(Wiederverkäufem möglichen Rabatt)

J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergstr. 84 und Wasserstr. 44.

Specialität: Streichfertige Oelfarben.



Empfehle in überaus reicher Auswahl:

Spazier- u. Geschäftswagen

in beliebigen Façons und Ausstattungen.

Ferner:

Kummt- und Brustgeschirre

je nach Art. 0000

Komplette Reitzeuge,

Reit- und Fahrpeitschen, Gerben 2c. 2c.

zu soliden Preisen.

Auf nur gutes Material und gewissenhafte Ausführung lege größte Sorgfalt.

Ed. Dyck, Heiligegeiststr. 42.

Spezielle Abbildungen sämtlicher Wagen stehen jederzeit gerne
zur Verfügung.

Franz Witzki,

Schmiedestr. 17 ELBING Schmiedestr. 17
Gold-, Silber- und Alfenidewaren-Lager,

Atelier für

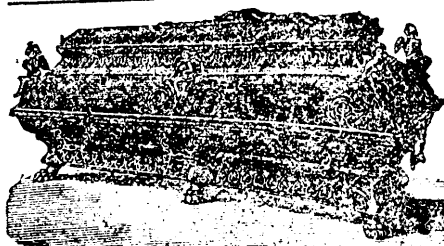
Vergoldung, Verfilberung u. Gravirungen.

Große Auswahl

goldener Ketten, sowie goldener und silberner
Damen- und Herren-Uhren

aus den renommitesten Genfer Fabriken.
Ankauf von Edelsteinen, alten Gold- und Silberfachen
zu höchsten Preisen.

Auswärtige Aufträge effectuirt umgehend durch Auswahlsendungen.
Telegramm-Adresse: Juwelier Witzki, Elbing.



Größtes Lager.

Billigste Bezugsquelle

für Särge

in Metall und Holz, in jeder Größe und
Form nebst vollständiger Ausstattung,
sowie alle Arten

Möbel.

F. Herrmann, Tischlermeister, Brückstr. 29.

Seit dem 1. April neben dem Mehlgeschäft der Firma Holzrichter.

Hugo Alex. Mrozek, Elbing,

Friedrich Wilhelmsplatz No. 5,
Tuchhandlung — Herrenconfection

erlaubt sich den Eingang

sämmtlicher Neuheiten für Herbst und Winter
in
Tuchen, Buckskins, Kammgarnen, Cheviots, Loden, Paletot- u. Mantelstoffen

ergebenst anzuzeigen. Die Auswahl ist außerordentlich reichhaltig und schön, die Qualitäten gesund und gut und die Preise äußerst billig.

Anfertigung nach Maass unter Garantie für tadelfreien, eleganten Sitz.

Außerdem empfehle ich in nur guter Qualität und größter Auswahl zu billigsten Preisen

**Frisaden, Flanelle, Moltons, Schlaf- und Badedecken, Reisedecken, Wagen-
decken, Plaids, Teppiche, Läuferstoffe, Vorlagen, Angorafelle, Regenröcke,
Jagdwesten, Tricot-Unterkleider, Hüte, Mützen, Schirme, Cachenez, Oravatten,
Oberhemden, Serviteurs, Kragen, Manschetten.**

Annahme von Damen-Filzhüten

zum
Waschen, Formen und Modernisiren
nach
streng modernen neuesten Formen.

Sämmtliche Neuheiten

für die
Herbst- und Winter - Saison 1897
sind bereits in großer Auswahl reichhaltigst am Lager.

Elbinger Stroh- und Filzhut-Fabrik
Felix Berlowitz, Fischerstr. 8.



Schutz-

Marke.

H. Schröter's Kindermilch

ärztlich empfohlen.

In Blechbüchsen, Preis 35 Pfg. die Büchse, jede zehnte Büchse umsonst.
Versandt in Postkisten zu 5 Kilo, die Büchse 40 Pfg. franco.

Bester und billigster Ersatz der Muttermilch.

Die Kindermilch ist aus reiner Weidemilch und eiweißreicher Molke zusammengefasst, sie enthält fast genau die Bestandtheile und besonders die zur Blut- und Knochenbildung unentbehrlichen Nährsalze der Frauenmilch.

Die mit Wasser verdünnte gewöhnliche Kuhmilch ist zu arm an Nährsalzen und deshalb oft die Ursache einer Verwässerung des Blutes und mancher späterer Leiden.

Auch älteren Kindern und Erwachsenen besonders Magenkranken und Gekranksenen, ist Schröter's Milch ihrer leichten Verdaulichkeit und nährenden Eigenschaft wegen zu empfehlen.

Probepbüchsen mit Gebrauchsanweisung und Gutachten werden auf Wunsch frei zugesandt.

H. Schröter, Molkerei Elbing.

Hochzeitgeschenke

Bathengeschenke

empfehle das durch seine strenge Reellität und Billigkeit bekannte

Juwelen-, Uhren-, Gold-, Silber- und Alfenidewaren-Geschäft

von **Augustin Riebe-Elbing,**

53. Alter Markt 53.

Goldschmiede-Werkstätte mit elektrischem Betriebe.

Anstalt für Vergoldung, Versilberung, Vernickelung und Verkupferung.

Spezial-Geschäft für alle Graveur-Arbeiten.

Lieferant von Stempeln für Behörden, Vereine und Private.

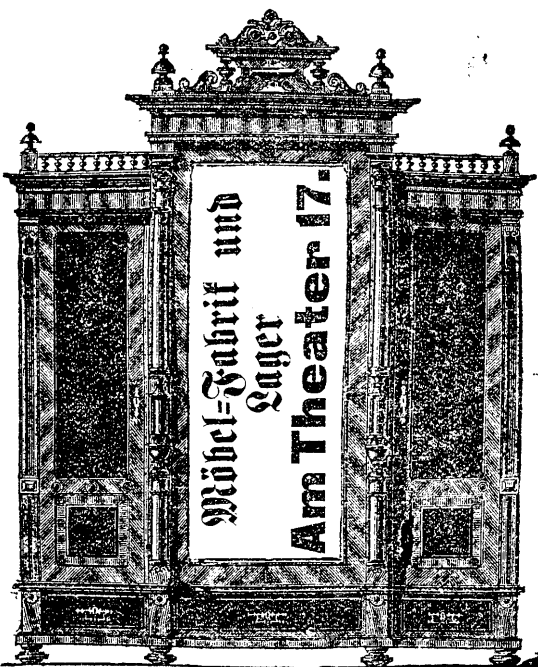
Einschneiden von Monogrammen und Sprüchen in Bier- und Weingläser.

Damen- und Herren-Uhren unter Garantie,

höchst sorgfältig regulirt, zu billigsten Preisen in Gold und Silber.

Verlobungsringe. Nur gute Waare. Freundschaftsringe.

Billige, aber feste Preise!



Größte Möbeltischlerei.

Complete Zimmereinrichtungen

sowie

ganze Einrichtungen

stets auf Lager, von einfachster bis elegantester Ausführung aus nur bestem Material in guter, reeller Arbeit unter meiner Leitung ausgeführt.

Alle Arten Polstermöbel

von einfachster bis elegantester Ausführung stets auf Lager.

Möbel-Fabrik mit Dampftrieb

von

F. Roschkowski,

Tischlermeister.

Bestellungen werden auf bewährte Leistung ausgeführt.

Große Auswahl in Teppichen, Chaiselonnages, Tischdecken und Porzellanen u. s. w.



Reizende Neuheiten in Mädchenkleidern

für die

Herbst- und Winteraison

empfiehlt in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen

Franz Tolksdorff

Specialgeschäft für Kindergarderoben
Wasserstr. 79 u. Brückstr. 3.